

zu können. Herr v. Wappenheim war aber bei seinem Vorgehen so ungeschickt, daß er seinem Gegner höchst törichte Bemerkungen machte, z. B. den, daß er eigentlich nichts anderes sei als ein Adjutant der Sozialdemokratie. Die Sophismen der Konventionen, die nationalliberale Fraktion zu halten, schlugen denn auch vollständig fehl. Abg. Dr. Rohmann konnte namens der Fraktion die Angriffe auf Wappenheim de Weite entscheidend zurückweisen und erklären, daß zwischen der Fraktion und dem bauerfreundlichen Abgeordneten ein Gegensatz nicht bestehe. Die Auseinandersetzung zwischen den Nationalliberalen und den Konventionen, an denen sich auch noch der unermüdliche Dr. Hahn beteiligte, waren ziemlich heftig und ließen erkennen, daß der parlamentarische Gabeln zwischen beiden Fraktionen doch nicht so leicht wieder anzuknüpfen ist, als dies von konservativer Seite vielleicht gemahnt und erhofft wird. Die fortschrittliche Volkspartei konnte dem Streit mit einer gewissen Gemütsruhe ohne weiteres eingreifen in die Debatte zusehen.

Während so im Abgeordnetenhaus die nationalliberale Fraktion sich mit einem ihrer Mitglieder löblich erklärte, das man von ihr abtrennen wollte, hielt es im Reichstage ein Mitglied der dortigen nationalliberalen Fraktion für angebracht, unter dem Jubel der Rechten gegen ein Mitglied seiner eigenen Fraktion zu polemisieren. Herr Heilmann, dieser seltsame Abgeordnete des Bauernbundes, der jetzt dem Bauernbunde den Rücken gekehrt hat, aber immer noch Solpitant der Nationalliberalen geblieben ist, hielt eine seiner seitigen Agreden ganz im Sinne der Rechten und sprach dabei heftig gegen den Abg. Dr. Wöhrle, der als Bauernbündler bekanntlich ebenfalls Mitglied der nationalliberalen Fraktion ist. Ein deraergisches Vorgehen dürfte in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus kaum zu verzeichnen sein. Wenn die nationalliberale Fraktion des Reichstages die richtigen Konsequenzen aus dem Verhalten des Herrn Heilmann ziehen will, so ist dieser die längste Zeit Solpitant der Fraktion gewesen. Wir können nicht sagen, daß unter nationalliberalen Abgeordneten nach der Rede Heilmanns die heftige Empörung über dessen Vorgehen herrschte und daß viele dieser Herren nicht geneigt waren, sich ein deraergisches Benehmen eines ihrer Solpitanen länger gefallen zu lassen. L.

Eine Erweiterung der Befugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen

Wird durch eine im Einvernehmen mit dem Minister des Innern erlassene Verfügung bewirkt. Durch diese Verfügung, die im „Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung“ vom 10. Januar 1914 veröffentlicht wird, erhält die Dienstausweisung für die Gewerbeaufsichtsbeamten folgende Fassung:

Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollen, wenn sie bei ihren Befugnissen Befugnisse vorfinden, deren Befugnisse nach der Regel zunächst durch gültige Vorschriften und geeignete Anordnungen herbeizuführen. Führt dies nicht zum Ziele oder erscheint von Anfang an die Anwendung von Zwangsmaßnahmen erforderlich, so haben die Gewerbeaufsichtsbeamten selbst im Wege der polizeilichen Befugnisse unter Anwendung der §§ 146 bis 150 der GewO. die Ausführung der Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung der in §§ 120 bis 120 c der GewO. enthaltenen Grundzüge erforderlich sind und nach der Befugnisse der Anlage ausführbar erscheinen. ... Diese Verfügung ist dem Betriebsunternehmer durch die Post mit Zustellungsanzeige zuzustellen. Eine Abschrift der Verfügung ist gleichzeitig der Staatsanwaltschaft zu übersenden, welche die Ausführung der Maßnahmen zu beantragen. Mit dem Antrag ist das Ersuchen um Überweisung einer Urteilsabschrift zu verbinden. Eine Abschrift des Antrages auf Herbeiführung des Strafverfahrens ist in jedem Falle von dem Gewerbeinspektor zugleich der Ortspolizeibehörde zu übersenden.

Nicht an die Staatsanwaltschaft, sondern an die Ortspolizeibehörde ist der Antrag auf Herbeiführung der Bestrafung dann zu richten, wenn es sich lediglich um eine der in §§ 148, 149, 150 und 150 a der GewO. bezeichneten Übertretungen handelt und anzunehmen ist, daß nur eine Geldstrafe von höchstens dreißig Mark oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von höchstens drei Tagen in Frage kommt, und daß deren Festsetzung am zweckmäßigsten durch eine polizeiliche Strafverfügung zu bewirken sein wird.

Diese Neuregelung der Machtbefugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten kann, so schreibt der Gewerbetreibende, nur mit Freuden begrüßt werden. Wir hoffen, daß dadurch die Möglichkeit gegeben wird, die Gewerbeinspektoren eine schnellere, sachgemäßere und wirksamere Befolgung der Arbeiteraufsichtsbefugnisse zu ermöglichen.

Die Sozialdemokratie im Ausland.

Stillstand in der französischen Sozialdemokratie. Die französischen Sozialisten halten gegenwärtig ihren Kongreß in Amiens ab. Es wurde dort festgestellt, daß mehrere Parteiverbände keine Vertreter senden dürften, weil sie hinter die satzungsgemäße Zahl von 100 Mitgliedern gesunken seien.

Der russische Parteiverband zählt kein einziges betriebliehendes Mitglied mehr, die Parteiverbände in einer ganzen Anzahl von Departements, darunter in großen und wichtigen wie der Galizien, Orne, Hochalpen und Waas, zählen nur zwischen 6 und 80 Mitglieder. Eine Streikung aus der Reihe der betriebliehenden Parteiverbände wurde deshalb, wie wir einem Bericht der „Voss. Ztg.“ entnehmen, beantragt. Einige Kongreßmitglieder erhoben gegen diese Streikung Einspruch, und auf ihren Antrag wurde beschloffen, den Verbänden, die der Satzung nicht entsprechen, noch ein Jahr lang das Betriebliehendrecht zu lassen, das sie jedoch am 1. Januar 1915 nicht erneuern können, wenn sie innerhalb der ihnen gestellten Frist nicht gelangt,

die nötige Mitgliederzahl aufzubringen. Endgültig entschieden wurde der Parteiverband von La Martinière, der kein einziges Mitglied mehr zählt. Abg. Sembold sagte: „Es wäre furchtbar, uns zu verpflichten, daß die sozialistische Partei schon jetzt langsam sich um eine Zahl von 70 000 Mitgliedern dreht. Das ist in der Zeit eines außerordentlichen Ereignisses für den Oberbau einer Partei, die den Anspruch erhebt, ein ausschlaggebender Faktor in der französischen Politik zu sein.“ *

Ein sozialistischer Bürgermeister und Streikwünische. In der holländischen Stadt Zaandam ist der sozialdemokratische Abgeordnete Ter Vaan zum Bürgermeister ernannt worden. Der Verwalter eines Blattes fragte ihn, wie er sich bei einem Konflikt zwischen seiner Amtspflicht und seinen Prinzipien, z. B. bei einem Konflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitern zu verhalten gedenke. Ter Vaan antwortete: „Wir Sozialdemokraten verlangen allerdings, daß die Arbeit für einen Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeiter die strengste Neutralität beobachtet, je darf ihre Arbeit nicht einseitig den Arbeitern gegen die Arbeiter zur Verfügung stellen, oder auch nicht umgekehrt. Wenn die öffentliche Ordnung gefährdet wird, muß sie aufrecht erhalten werden, denn kein Sozialdemokrat wird verlangen, daß das Recht wieder zu Ehren kommt. Wir alle sind der Überzeugung, daß der wirtschaftliche Kampf nicht mit den Waffen der Barbaren gemein werden kann. Auf der anderen Seite kann der sozialdemokratische Bürgermeister aber dafür sorgen, daß die Arbeiter durch überflüssige Machteinwirkung oder durch Robereien der Polizei oder Verletzung ihrer Rechte nicht herausgehört werden. Mit dem Ansehe, geltendem Menschenverstand und gewissenhaften, aber geschickten Gebrauch eines jeden kann viel erreicht werden.“

Zabern-Nachklänge.

Der Austritt der elsaß-lothringischen Regierung. Nach der gestern veröffentlichten Erklärung des Staatssekretärs Jörn v. Bulach in Straßburg sieht sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ genötigt, an der Spitze ihrer Freitagnummer folgende Notiz zu veröffentlichen:

Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember abgelehntes Abschiedsgesuch erneuert. Wie wir weiter erfahren, haben auch der Staatssekretär Freiherr Jörn v. Bulach und der Unterstaatssekretär v. Wetzlar, Wulff und Roehl erneuert um ihre Entlassung gebeten. Die Kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Aus dem Umstände, daß Staatssekretär Jörn von Bulach seine für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung abgab, ist zu folgern, daß die Regierung mit der Genehmigung der Entlassung der drei Unterstaatssekretäre einverstanden ist. Die Entscheidung des Kaisers verzögert sich jedenfalls nur weil man sich über die Maßregeln der Zurücktretenen noch nicht einig ist.

Damit würden die Postämter sowie die Militärpartei einen neuen Schlag erleiden. Sie sind natürlich kein Mitarbeiter, es ist aber leitend, daß Minister immer dann gehen, wenn von der rechten Seite ein Antrag gestellt wird. Die Regierung und die Zivilbehörden in Elsaß-Lothringen scheinen während der Zaberner Vorgänge beinahe doppelte zu sein. Von keiner Seite, insbesondere nicht vom Reichsanwalt, wurden je gegen die Angriffe, die oft ins Wahlole gingen, unternommen. Es war auch bezweifelhaft, daß Unterstaatssekretär Wandel im elsaßlichen Parlament erklärte, er habe im Reichstag während der Verapredung der Zabernerinterpellationen geschwiegen, weil er doch nicht gut einer übergeordneten Stelle (dem Reichsanwalt) widersprechen konnte. Die Differenzen waren also bloßgelegt. Die elsaßliche Regierung hat erkannt, daß ein Rücktritt gefordert ist, daß sie bei der Reichsregierung keinen Rückhalt mehr hat. Es erscheint ihr unmöglich, unter solchen Umständen ihre Ämter noch weiter zu behalten und sie zieht die einzige richtige Konsequenz. Und die Situation recht würdigen zu können, muß man sich daran gewöhnen, daß die reichslandliche Regierung alle öffentlichen Körperschaften Elsaß-Lothringens hinter sich hat. Nicht nur die Zweite, sondern auch die Erste elsaß-lothringische Kammer hat sich vollständig auf ihre Seite gestellt. *

Die Zaberner Zivilprozesse. Wie die „Straßburger Post“ mitteilt, sind die Zivilklagen nicht gegen den Obersten v. Reuter, sondern gegen den Militärstaatsanwalt gerichtet.

Gegen den Leutnant v. Forstner haben die Eltern eines jungen Buben die zivilgerichtliche Klage auf Zahlung von 2000 Mark Schadenersatz eingereicht. Die Klage kommt am 17. Februar vor dem Zaberner Landgericht zur Beurteilung. — Wegen Verletzung des § 182 (Verletzung Minderjähriger) hat, wie der „Zaberner Anzeiger“ behauptet, die Militärbehörde die Unterjägermeister von Forstner eingekerkert. Verbot von Wäbern und Aufsicht starten. Die Regierung von Elsaß-Lothringen verbot durch allgemeine Verfügung an die Kreisdirektoren und Polizeibehörden des Reichslandes die fernere öffentliche Jagdhaltung und Ausstellung von Wäbern und Aufsichtstarten, die in ähnlicher Weise die Verhältnisse in Zabern behandelte. Gleichzeitig wurde verfügt, gegen die öffentliche Jagdhaltung von Wäbern, die beleidigende Karikaturen von deutschen Militärpersonen enthalten, vorzugehen. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, in jedem Einzelfalle zur Einschaltung von Schreibern und die Postsignatur der richterlichen Entscheidung zu unterbreiten.

Balkannachrichten.

Zur Verwänderung gegen Caver Pascha. meldet ein Konstantinopoler Telegramm der „Voss. Ztg.“, daß durch die Polizei in Konstantinopel vier Studenten und drei entlassene Offiziere unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Anschlag verhaftet worden seien. Durch Briefe, die man bei den bereits in Haft Sitzen den vorand, scheint aus eine hochgestellte Persönlichkeit belästigt zu sein. Die Regierung verbot die Verbreitung aller auf die Vernehmung sich beziehenden Telegramme.

Die Klüftung Sidalbanians. Die Meldung auswartiger Blätter, die Mächte hätten bereits Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland zur Durchführung der Klüftung Sidalbanians in Erwägung gezogen, wird aus diplomatischen Kreisen als unrichtig bezeichnet.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat in Berlin aus dem türkischen Konsul von Albanien einen Bericht abgelesen. Der Ministerpräsident erklärte, Griechenland ist von dem besten Willen befeuert, zur Verteilung der Ruhe in Europa beizutragen und gute Beziehungen zu Albanien aufrecht zu erhalten.

Die Albaner offiziellen Kreise besprechen die Bewegung zwischen dem Prinzen Ferdinand von Rumänien und dem Ministerpräsidenten Venizelos, das ist dem Diner in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin günstig und messen ihr große Bedeutung bei.

Die neue Zentralregierung in Albanien. Der durch die Auflösung der provisorischen Regierung in Albanien geschaffene interimistische Zustand einer Verwaltung des Landes durch die Internationale Kontrollkommission hat durch die Schaffung einer neuen internationalen Zentralregierung ein Ende gefunden.

Die von Salo a gemeldet, nahm die Internationale Kontrollkommission am Donnerstag die Organisation der von ihr an Stelle der provisorischen Regierung ernannten Zentralregierung vor. Von den früheren Ministern wurden zwei, die jetzigen Direktoren des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten, nämlich angeblich, der Unterrichts, sowie der Post und Telegraphen, aufrecht erhalten bleiben. Dem Chef der Zentralregierung Kemal sind zwei Sekretäre, einer für die türkische und der andere für die europäischen Sprachen, sowie ein Archivar, und zwei Direktoren je ein Sekretär beigegeben. Auf diese Weise ist die ganze frühere provisorische Regierung praktisch beinahe beibehalten. Bei den administrativen Behörden wurde nur eine Reform infolge vorgenommen, als die Stellen der Landesverwaltungsorgane aufgehoben wurden. Die Kontrollkommission behält sich vor, die Direktoren, die Minister, die Zentralbehörden der Sanitäts-, sowie die Kaufmanns und die Richter zu übernehmen. Alle übrigen Beamten werden direkt vom Chef der Zentralregierung, Kemal, bei ernannt.

Politische Übersicht.

Sterreich-Ungarn. Der Budgetausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses befindet sich am Mittwoch die Beratung des Budgetprovisoriums; die Abfertigungsvorlage betreffend ein sechsmonatiges Provisorium wurde mit 29 gegen 18 Stimmen angenommen. Der Ausschuss erteilte gemäß dem Antrage des Referenten dem Finanzminister die Ermächtigung, die Mittel zur Einführung der im Juli 1914 und im Januar 1915 fälligen Staatsgeldscheine durch Kränzenanleihe oder durch eine andere Anleihe zu beschaffen. Ferner wurde die Regierung ermächtigt, 36 Millionen für Eisenbahninvestitionen und 227 1/2 Millionen als Beitragsleistung zu den vorläufigen Abgabenbeiträgen im Budgetjahr 1914/15 zu verwenden, einer unter Vorbehalt des Landmarschalls Grafen Goltzowski in Venedig abgeleiteten gemeinsamen Konferenz der polnischen und russischen Klubabgeordneten wurde die zwischen Vertretern der beiden Nationen erzielte Einigung in der Wahlreformratifizierung protokolliert und protokolliert. Der Ministerpräsident Spekt und Landmarschall Goltzowski gaben ihrer Freude über das Gelingen des Friedenswerkes Ausdruck. Der Wahlreformauschuss tritt am nächsten Dienstag zusammen. — Die Vorlage betreffend die Einführung des Referentenkontingents ist vom ungarischen Abgeordnetenhause angenommen worden.

Frankreich. Einen Zwischenfall in der Kammer riefen am Mittwoch nachmittags mehrere Personen auf der Tribüne dadurch hervor, daß sie nach den Abgeordneten mit Papier warfen und Rufe ausriefen, wie: „Nieder mit den Auswärtigen. Wir fordern Gerechtigkeit.“ Die Saaltribüne beförderten die Störenfriede die Schreier waren Abgeordnete einer Gruppe von Soldaten, die in Militärverpfändungen arbeiten und sich darüber beklagen, daß gewisse Verhältnisse die Arbeit erschweren worden sei. Mit Papier geworfen haben einige ehemalige Marineoffiziere, die von der Tribüne Schriftstücke in den Saal schleuderten, auf denen sie ihre Wünsche niedergelegt hatten. — Desfalls wurde am Donnerstag vom Jaren in Abfertigungsvorlage angenommen. Ein französischer Skandal. Nach einer Meldung aus Venedig hat der Kommandeur des 20. Armeekorps General Joch gegen die Verwaltung der südlichen Wasserperforung Straßangele erteilt, weil die Wasserproben in betragsreicher Anzahl nicht lange leitend gemacht worden seien, während in dem zum Verbrauchs benutzten Wasser die Keime nicht zerstört worden seien. In der Garnison von Venedig seien in den letzten Tagen ungewöhnlich viel Typhusfälle vorgekommen.

Russland. Am Reichstag sprach bei der Beratung des Schenkungsvertrages über die Abänderung der Bestimmungen über den Brandtvermerk Graf Witte am Mittwoch den Reichsanwalt, man möge die von ihm selbst begangenen irgend einen Fehler verbessern, deshalb rufe er mit aller Kraft: „Auf Hilfe! Verbessert die Fehler, die Witte begangen hat, Fehler, die Russland seinen Untergang entgegenführen! Die Verantwortung der Einnahmen aus dem Brandtvermerk auf 300 Millionen Rubel begrenzen und den Überflüssigen der Organisationen und Gesellschaften zuzuleiten, es sich zur Aufgabe machen, die Trümpfe zu beschaffen. Der Reichstag beschloß einstimmig, in die Diskussion der einzelnen Artikel des Gesetzes einzutreten. — Keine russische Niederlassung in Albanien. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Die im Ausland aufgestellten russischen Konsulate, die in Albanien an Krupp verkauft worden seien, werden gänzlich aufgegeben.

Sidafrika. Die Behörden trafen, wie aus Johannesburg gemeldet wird, bei ihren Vorbereitungen zur Deklaration der Arbeiterführer die ausgedehnten Maßnahmen, um den Mut geheim zu halten. Die Arbeiterführer wurden am Sonntag nachmittags mit einem Gefängniswagen vom Gefängnis abgeholt. Nach einer

Cinophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

Zäser von Piemont. Natur.
Leo und sein Pudding suchen
Wocheln. Humor.
Saumont-Boche. Aktuell.
Das Geburtstagsgeheimnis Komödie.
Der Whanganui. Natur.
Stärker als Sherlock Holmes. Zum
Wägen.

Der Tod in den Bergen.

Spannendes Wibererodrama in
3 Akten aus den bairischen Alpen.
In der Hauptrolle:

Lissi Nebuschka.

Verein f. Feuerbestattung E. V.

Haupt-Versammlung

Sonnabend den 31. Januar
8 1/2 Uhr abends im

Tivoli

Freie turnerische Vereinigung (D. T.)

Sonntag den 1. Februar 1914

Wanderung

Merleburg-Genja-Frankleben.
Abmarsch 2 Uhr 15 Min. nach
vom Arnsbergerdenkmal. Gäste will-
kommen. Der Vorstand.

Radl-Club „Alemania“

Sonntag den
1. Februar von
nachmittags 3 Uhr
und abends 8 Uhr

**Tänzen
u. Kispelabend**
imergarten.
Sportfreunde
und Gäste herzlich
willkommen.
Der Vorstand.

Oberbeuna

Zum Landwehrtal und Nach-
feier des Geburtstages Gr.
Majestäts des Kaisers

Sonntag den 1. Februar 1914
abends 7 1/2 Uhr ladet freund-
lich ein
Der Vorstand.

Ratskeller- Biertunnel.

Angenehmstes Familienlokal.

Sonnabend u. Sonntag

ff. Bockbier.

Tiefer Keller.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen,
feische Pfannentuchen.

Vorteilhaftes Angebot!

Von Montag
2. Februar
bis Sonntag
8. Februar

Nach beendeter **Inventur** habe ich diverse

Leinen- und Baumwollwaren
Bettzeuge weiss und bunt
Tischzeuge Kaffee und Teegedecke
Handtücher und Küchenwäsche
Herrenwäsche Trikotasen
Kinderwäsche Kinderschürzen Kinderstrümpfe
Damenwäsche Schürzen
Stoppdecken Gardinen Vitragen
Stickereien Reste etc etc.

wesentlich im Preise zurückgesetzt und biete diese **durchweg soliden Sachen** meiner werten Kundschaft
als **günstige** Kaufgelegenheit an.

Karl Tänzer, Adolf Schäfer's Nachf., Entenplan 7.

Märkisches Wandertheater im „Tivoli“.

Montag den 2. Februar 1914

Der Widerspenstigen Zähmung.

Lustspiel von William Shakespeare.

Anfang pünktlich um 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
Frahner: Sperrfisch 1,50 M., I. Platz (nummeriert) 1,00 M.,
II. Platz 60 Pf. An der Kasse: Sperrfisch 1,75 M., I. Platz
1,20 M., II. Platz 80 Pf.

Schluss des Vorverkaufs Montag abends 6 Uhr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Deutsche Treue, Der Nachtwächter v. Körner, Rurmärker und Piarke v. Schneider.

Schülerarten, nur im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
Frahner: I. Platz 50 Pf., II. Platz 20 Pf.

Schluss des Vorverkaufs Montag mittag 1 Uhr.

Der einmalige Ertragsüberschuss dieser Vorstellungen fließt
einem gemeinnützigen Zwecke zu und laden wir unsere Mitbürger zu
zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Merleburg, den 21. Januar 1914.

Wart, Stadtrat, von Wehr, Generalkomm.-Präsident, G. Berger,
Kommerzienrat, Wands, Generaldirektor, Vordorf sen., Tischler-
meister, Doblowitz, Kaufmann, Doebber, Wertmeister, Engel,
Fabrikbesitzer, Franenheim, Schlossermeister, von Oersdorf, Re-
gierungs-Präsident, Dr. Haack, Bürgermeister, Heberer, Wühl-
berg, Seine, Buchbindermeister, Hübel, Bäckermeister, Jacob,
Brockner, Kirchner, Stadtleiter, Dr. Aridauß, Professor,
Hütterich, Kaufmann, Mind, Kreis-Schulinspektor Raether, Rentier,
Dr. Rabemacher, Rechtsanwalt, F. Köhner, Redakteur, Hilgoh,
Rentier, Schulze, Schuldirektor, Thiele, Stadtrat, Weber, Gitar-
meister, Febr v. Wilimowski, Landeshauptmann, Febr v. Wilimowski,
Landrat, Dr. med. Witte, Pratt, Arzt, Ed. Wisel, Schiller.

Dieters Restauration

Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung.
Bodmühen gratis.
Bodwürstchen eigener Zubereitung.

Es ladet ergebenst ein
Hermann Saff.

Das Alte stirbt, es ändern sich
die Zeiten,
Ein neues Leben blüht aus den
Ruinen!

Zum alten Dessauer.

Sonnabend und Sonntag zum
allerlesten Male

Großes Bockbierfest.

Alles andere wie bekannt.
Es ladet freumblickt ein
Der Festwirt.

Thüring. Hof.

Vom 31. Januar bis 7. Fe-
bruar d. J.

ff. Weißenseiser Oetler-Bock.

Saale - Schloßchen.

Sonnabend und Sonntag

Bockbier.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.

Wer erteilt Klavierunterricht?

Offerten unter „Alabie“ an die
Expedition dieses Blattes.

Auf Gruoc Gefälle bei
Kühndorf werden dauernd
tägliche Reparaturkosten ein-
gehellt.

Ich suche einen jungen
Techniker oder Zeichner
zum 1. April für das Zeichen-
büro meiner Armaturenfabrik
(ca. 60 Leute). Bei guten
Leistungen ist die Stellung
dauernd u. aussehtreich. An-
gebote mit Gehaltsansprüchen,
Bild und Zeichenproben an
E. Eduard Hering, Zittau
(Sachsen) erbeten.

Ratskeller - Restaurant.

Vom 31. Januar abds. 6 Uhr ab bis 6. Februar

Grosses Bockbierfest!

Vornehme, sehenswerte Dekoration. (ausgeführt von der
Firma J. C. Schmidt Erfurt). — Unterhaltungsmusk.
Ausser Bockbier gelangt hiesiges Helles und Münchener
Hofbräu zum Ausschank.

Reichhaltige Spezial-Abendkarte.

1 berh. Hausdiener

wird sofort gesucht
Dom - Apotheke.

1Steinsetzer-Lehrling

steht unter günstigen Be-
dingunagen ein
Bernhard Köther, Sand 34.

Junge Buchmacherin, sowie
junges Mädchen, welches das
Buchsch. erlernen will, für
kommende Saison gesucht
Ka. Effe Fischer, Fab. M. Engel,
Buchmachermeisterin, Domstr. 18.

Für Professorenfamilie in
Galle a. S. tüchtiges
Mädchen

für Alles gesucht. Wohnungen
Merleburg, Bahnhofstr. 4, II.
Suche zum 1. April ein
ordentliches, zuverlässiges
Mädchen.

Frau Pastor Reinhardt,
Wallendorf.

Gaubere Aufwartung
für vormittags gesucht
Christianestraße 17, part.
Sitzu zwei Bettlagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Preußen und die Wertzuwachssteuer. In dem aus Anlaß der Vorträge am 29. J. J. erlassenen Gesetz über Änderungen im Finanzwesen sind die Bundesstaaten ermächtigt, durch Landesgesetz eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses einzuführen. Einige Bundesstaaten, wie Bayern und Sachsen, haben bereits derartige Gesetze fertiggestellt, nach denen aus finanziellen Rücksichten der bisherige Anteil des Reiches an der Wertzuwachssteuer als Landessteuer weiter erhoben werden soll. Für Preußen wird, wie offiziös verlautet, gegenwärtig auch ein Gesetz vorbereitet, das jedoch nicht das Ziel verfolgen wird, die Wertzuwachssteuer die Staatsfinanzen nützlich zu machen. Eine Reihe von Kommunal- und Kommunalverbänden in Preußen haben die Absicht, von der Ermächtigung des Gesetzes, nach der durch Landesgesetz oder in Gemäßheit des Landesrechts durch ordnungsgemäße Vorkehrung eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses getroffen werden kann, Gebrauch zu machen. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Wertzuwachssteuer am besten von den Kommunen und Kommunalverbänden eingeordnet werden kann. Es hat sich herausgestellt, daß während der Geltung des Wertzuwachssteuergesetzes die Steuer eine einseitige Regelung für das ganze Staatsgebiet nicht verträgt. Auch hinsichtlich auf den stark belasteten Grundstücksmarkt sind für die Entscheidung in Preußen maßgebend geworden.

Die parteipolitische Lage in Sachsen. Der fortschrittliche Volksverein für Chemnitz und Umgegend veranstaltete dieser Tage eine öffentliche Versammlung, auf der der sächsische Landtagsabg. Brod auf über die politische Lage in Sachsen und die Aufgaben des Sächsischen Landtags sprach. Er führte u. a. aus: Es seien Annäherungsverläufe zwischen Liberalen und Konserverativen zu beobachten, die von letzteren und der Regierung gewünscht wurden. Das Verhältnis von Konserverativen und Nationalliberalen in Sachsen ist das einer gespannten Soffizität. Zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen seien Bestrebungen im Gange, um bei den nächstjährigen Landtagswahlen den Konserverativen und Sozialdemokraten gemeinsam entgegenzutreten. Zweck und Erfolg dieses Zusammengehens werde sein, der sächsischen Regierung mehr Leitung vor liberaler Weltanschauung und Volksvertretung einzufügen. Es zeige sich, daß die Konserverativen nicht mehr gegen die Liberalen als gegen die Sozialdemokraten arbeiten. Die fortschrittliche Volkspartei müsse die konserverative Politik befehlen, weil dadurch am besten die Sozialdemokratie eingebremst würde. Bei den Konserverativen zeigte sich ein starkes Unbehagen, konnten sie im Einklang, besonders bei der Bekämpfung gegen den Liberalismus überhöht. Dem Vortrag folgte eine kurze Debatte, an der die Herren Abg. Dr. Roth und Generalsekretär Ehrlich teilnahmen.

Der Ausschuss für die Briantatungsgesetzfragen der Gesellschaft für soziale Reform tagte kürzlich und nahm, wie die neue Nummer der „Sozialen Praxis“ mitteilt, Stellung zu der von der Gesellschaft in Aussicht genommenen Tagung für Vertragsbeamteten. Die Mehrheit des Ausschusses trat dafür ein, daß neben dem Koalitions-

recht der Angestellten der neue Patentgesetzentwurf, so weit er für die Angestellten in Betracht kommt, erörtert werden soll. Der Vorstand und der Hauptausführer der Gesellschaft werden zu jeder Anregung Stellung nehmen. Als Ort der Tagung wurde Berlin und als Zeitpunkt der Monat Mai in Aussicht genommen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Jan.) Im Reichstag brachte am Donnerstag bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Innern Abg. Goesch (l.) einen scharf persönlich ausgeprägten Ton in die Debatte. Bei seinen Ausführungen über die Wirtschaftspolitik verdrängte er, seinen „Gründen“ wegen die Ausführungen der fortschrittlichen Abgg. Goßeln und Barthaat durch heftige persönliche Angriffe größere „Beachtbarkeit“ zu geben. Dann wandte er sich unerbötlich scharf gegen den Deutschen Bauernbund und seine parlamentarischen Vertreter. Weidenerer Nachdruck legte er auf die Behauptung, daß in der Frage der inneren Kolonisation der Bauernbund verlagert und allein der Wund der Landwirte in Gemeinschaft mit der fortschrittlichen Partei seine Schuldigkeit getan habe. Für die Erneuerung der Handelsverträge forderte der Redner einen größeren Nachdruck der Landwirte. Abgeordneter Gieselermann, dessen gegenwärtige Parteizugehörigkeit nicht so leicht zu ermitteln ist, war zwar von Herrn Goesch auch nicht besonders zart behandelt, doch ein erkanntes Gesicht, als seine Behauptung, die der unrichtigen Ansicht nicht entbehren darf, wurde und auf den Bauernbund, sich die Günst seiner früheren Freunde vom Bund der Landwirte wiederzuerwerben. Er rühmte die Bauernfreundlichkeit der Konserverativen über den grünen Äste, verlegte dem Deutschen Bauernbund dessen Vertreter er noch vor kurzem war, und machte noch ein erkanntes Gesicht, als seine Behauptung, er habe sich nicht in die Angelegenheit mit heftiger Heftigkeit aufgenommen wurde. Nachdem der Antisemit Wund einige Angriffe gegen das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ gerichtet hatte, nahm der Sozialdemokrat Dr. Erdmann das Wort. Er wandte sich bei der Besprechung der Sozialpolitik gegen das Zentrum und die fortschrittlichen Gewerkschaften, denen er nachsagte, daß sie jetzt, nachdem sie von den Bischöfen im Stich gelassen werden, sich unter die Fittiche der Regierung retten wollten. Der Redner beämpfte dann den von Staatssekretär zur Sozialpolitik eingenommenen Standpunkt und forderte vor allem einen größeren Schutz der jugendlichen Arbeiter. Abg. Gieseler (r.) suchte die Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die christlichen Gewerkschaften zurückzuweisen und betonte mit großem Nachdruck, daß die katholischen Arbeiter bei der Wahl ihrer wirtschaftlichen Organisation nicht durch die Wichtigtore terrorisiert werden. Abg. Schönbach (nl.) trug eine Reihe von Wünschen der Gewerkschaften vor, die er, damit sie von der Regierung Staatssekretär Dr. Delbrück die Vorlage einer Denkschrift über die Arbeitsverhältnisse in den staatlichen Betrieben in Aussicht stellte, während er von einem Staatsarbeiterrat nach wie vor nichts wissen wollte. Abg. Vogt-Sall (l.) polemisierte gegen den Abg. Goethen und forderte, a. a. schwebigen Augen der Reinen, denen er gegen die Gewerkschaften die verständlichen Bemerkungen stellen die Abg. Goethen und Barthaat (fortschritt. Fr.) eine Reihe von Behauptungen richtig, die

Abg. Goesch ihnen in den Mund gelegt, die die fortschrittlichen Abgeordneten aber nie ausgesprochen hätten. Schließlich teilte noch Abg. Gieselermann mit, daß infolge der Ablehnung des Abg. Gieselermann die nationalliberale Fraktion das Parlament verläßt und zu diesem Abgeordneten einmütig aufgehoben habe. — Darauf vertrat das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Jan.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Gesetzentwurfs fort. Der Sozialdemokrat Gieseler sagte darüber, daß in Dörfern die kleinen Wirtschaftler benachteiligt werden. Aus seiner Mitgliedschaft entbrannte er über die politische Benachteiligung vor. Der Landwirt Gieselermann erforderte Beweise und Abg. v. Pappenheim (l.) erklärte dem nationalliberalen Abg. Wachholtz die Werte, der die gleichen Klagen aus dem Weiten vorgebracht hatte, für einen Vorantreiber der Sozialdemokratie. Darauf erklärten die Abgg. Dr. Gieselermann (nl.) und Adolf Hoffmann (Soz.), daß ihre Parteien miteinander nicht zusammengefallen werden möchten, und zwischen den Abgg. Wachholtz und Dr. Diederich Gahn gab es eine lange und lebhafteste Auseinandersetzung über ihre alten Streitigkeiten. Nachdem diese Debatte beendet war, beschloß man sich mit der Fortschrittlichen Volkspartei, die sich seitens der Sozialdemokratie nach Außenfeld in Offenbach. Dieser Geschäftsverlegung wurde zugestimmt, nachdem der Minister die entsprechende Bescheinigung eines Teils des Hauses als ungerechtfertigt erklärt hatte. Bei der nun folgenden Beratung des Domänenetats wünschten die Redner der Linken, darunter die Abgg. Dr. Gieselermann und Hoffmann von der Fortschrittlichen Volkspartei, daß mehr Domänen für die innere Kolonisation hergegeben werden. Einigen Zentrumsgesandten antwortete der Minister, daß der Domänenfonds nicht zur Unterstützung notleidender Wälder beitragen könne. Abg. Schönbach (nl.) sprach sich gegen eine Verapachtung von Vorkunden aus, da dadurch die Bauern noch weiter würde. Die Weiterberatung wurde auf Freitag verlegt.

Die fortschrittlichen Abgeordneten Goethen, Dr. Straube, Dr. Wendorff haben folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: Zeitungsanordnungen zufolge haben die Herren Professor Dr. Brägger und Gieseler Dr. Straube ein wirksameres Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt. Hat der Herr Reichskanzler dessen Prüfung veranlaßt und ist es falls diese den behaupteten Heilwert bestätigt — bereit, das Mittel für das Reich zu erwerben und es den deutschen Viehhältern gegen Erstattung der Selbstkosten überall zur Verfügung zu stellen?

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus hat bisher, so teilt man uns aus ihren Kreisen mit, irgend welche Anträge, die sich mit der Beamtenbeobachtung befassen, nicht gestellt. Es ist dies gezeichnet, mit Rücksicht auf das zu erwartende Gesetzbuch. Die Fraktion behält sich vor, nach Eingang dieser Vorlage geeignete Anträge zu stellen. An der sogenannten „Jahren-Kommission“ des Reichstages wurden von der fortschrittlichen Volkspartei der Abg. Dr. v. Pöhl und an Stelle des, wie von uns mitgeteilt, zuerst in Aussicht genommenen Abg. D. Raumann der Abg. Dr. Müller-Meinigen gewählt.

„Herengold“.

Roman von H. Courths-Mahler.

(19 Fortsetzung) (Es sind noch mehr da.)

„Und sie ist Witwe?“

„Ja, Herr von Sterned lebte schon nicht mehr, als ich zu ihr kam.“

„Hat sie Kinder?“

„Nein, nur einen sehr verwalteten Neffen, den sie ein Kindesstatt zu sich nahm. Er ist der Sohn einer Schwester des Herrn von Sterned und wird wohl schon oder bald dreißig Jahre alt sein. Er studiert in Berlin. Ich glaube, somit hat sie keine Verwandten.“

„Wie ist sie im Grunde ganz frei und unabhängig?“

„Gewiß.“

„Sie würde somit wohl hierher kommen können? Ich möchte sie sehr bald erwarthen dürfen.“

„Ich glaube, Frau von Sterned könnte sofort ein-treffen.“

Jutta sah nachdenklich vor sich hin. Nach einer Weile fragte sie weiter:

„Ist Frau von Sterned eine sympathische Erscheinung?“

„Ja, sie ist noch immer eine stattliche Dame.“

„Blond oder brünett?“

„Sie hat schwarzes Haar und dunkle Augen und sehr weichen, jarten Teint mit nur wenig Falten im Gesicht.“

Jutta richtete sich entschlossen auf.

„Gut, geben Sie mir die Adresse der Dame. — Ich werde an sie in die Woche und Ihre Treue und Anhänglichkeit spricht zu Ihren Gunsten.“

Johanna laute.

„Gnädige Komtesse sind sehr güte.“

Jutta lächelte freundlich.

„An Sie doch gerade, als hätte ich Ihnen etwas Gutes erwidert.“

„Ihre seltene Treue verdient wirklich eine Anerkennung.“

„Sie erobert sich und nahm aus ihrer Schmelzschmelze ein goldenes Kettenarmband, das sie in der Pension oft getragen hatte.“

„Hier, Johanna, das nehmen Sie zur Belohnung.“

Die Jofe wurde dunkelrot und fühlte ihren Herz in den Händen. Tränen in den Augen. Jutta war ihr dankbar, daß sie sie jetzt Johanna, ich mich so leicht überreden.“

Die Jofe blieb draußen vor der Tür stehen und drückte die Hände vor die Augen.

„Lieber Gott, hilf mir, daß es kein Unglück gibt! Mir ist so bange. Wenn es nur meiner Komtesse zum Glück ausschlägt, daß Frau von Sterned hierherkommt.“

Sie ging in ihr Zimmer, zog den Brief hervor, den sie am Morgen von Frau von Sterned erhalten, und las ihn noch einmal durch, um zu erkennen, ob sie alles richtig gemacht. Der Brief enthielt eine genaue Instruktion, was Johanna ihrer jungen Herrin tun sollte, damit sie Frau von Sterned einwandlos als Bekannte und Bekannte, die sich genau an die Vorschriften gehalten. Dann verbrannte sie den Brief.

Der Jofe war ihr heimliches Tun schon lange sehr unbehaglich geworden. Am liebsten hätte sie keine Berichte mehr an Frau von Sterned geschickt. Aber sie fürchtete ihren Jofen und dem, was die Belohnung war. Frau von Sterned veränderte immer wieder, alles geschah nur, um Komtesse Jutta vor heimlichen Feinden zu beschützen, und im letzten Briefe schrieb sie, Johanna werde ihres geheimen Dienstes entbunden sein, sobald Frau von Sterned als Gesellschaftsbedame der Komtesse engagiert sei. Dann würde sie ihre Belohnung erhalten und könne abreisen, um sich mit ihrem Bräutigam zu vereinen.

Trotz dieser Versicherung war Johanna sehr ängstlich und niedergedrückt. Sie wünschte sehnlichst, Kavenau verlassen zu dürfen.

Jutta hatte Frau von Sterned kurz entschlossen gefragt, ob sie zu ihr kommen wolle. Am nächsten Tage fuhr sie nach Gerlachshausen, um mit Jutta eine Angelegenheit zu besprechen. Auch diese kurze Frau fand nichts Bestimmtes in dem Angebot. Jedenfalls war es ein sehr günstiger Zufall, und Johannes Fürsprache konnte man schon gelten lassen, denn Dienstmädchen pflegen ihre Herrschaften meist sehr genau zu kennen und scharf zu kritisieren.

Gewiß, der hadt der Juttas Ansehen einleitete und sie erkrankte begriffte, war mit Jutta schon in ihren Anblick vertieft, als daß er sonders auf das geföhrt hätte, was die Damen verhandelten. Zwischen ihm und Jutta herrschte jetzt ein eigentümliches Zon, eine ständige Unsicherheit und ein unruhiger Wechsel zwischen Zurückhaltung und hervorbrechender Begehrtheit.

Die Jutterin, leiter Mutter hatte Gw wieder Hoffnung gemacht. Aber das durch die Trauerzeit bedingte Warten wurde ihm zur Qual. Immer flehischer wurde verlangte er danach, Jutta eine Weile abzuliegen und ihr zu bekennen, wie unausprechlich lieb sie die habe. —

Frau von Sterned antwortete umgehend und erklärte sich in der lebensmüdigsten Weise bereit, die sich darbietende Stellung anzunehmen. Einige Briefe wurden noch geschickt und dann der Termin der Ankunft festgelegt.

Jutta fuhr selbst nach Schwarzeneis zum Bahnhof, um Frau von Sterned abzuholen. Die Kavenauer Equipage mit dem vornehmsten Diener und Aufseher auf dem

Bod erregte Aufmerksamkeit in dem stillen Städtchen, wo man außer dem Hofwagen der Herzogin-Mutter selten ein elegantes Fahrzeug sah.

Neugierige Blicke folgten der schönen, jungen Dame in Trauerkleidung, die im Wagen saß. Auch einen Blick auf den Mann hinter den Wagen am Bahnhofsgebäude. Der Diener half Jutta beim Aussteigen. Dann folgte er ihr in respektvoller Entfernung auf den Perron. Die wenigen Menschen, die hier den Zug erwarteten, starrten wie hypnotisiert auf die elegante junge Dame. Der Stationsvorsteher grüßte sehr artig.

Der bald danach einlaufende Schnellzug hatte nur eine Minute Aufenthalt. Jutta merkte erwartungslos die Ausgehenden. Weichen Einbruch würde Frau von Sterned auf sie machen?

Unter den Passagieren befand sich nur eine Dame, die in Betracht kommen konnte. Jutta gab dem Diener einen Wink, ihr zu folgen, und schritt selbst der Dame entgegen. Zu gleicher Zeit hatte die Angestellte, die ein einfaches, aber sehr heilbares Reifensystem trug, Jutta bemerkt und ging nun ihrerseits auf sie zu.

Es war eine große, junonische Erscheinung — eine schöne Frau, die offenbar mit allen Mitteln diese Schönheit zu erhalten strebte. Alle Juggenbrüche war verschwunden. Die Älge begannen bereits schlaff zu werden, und die Haut zeigte bei stärkerer Beobachtung jenes Zerfalls, das ein weltweites Rosenblätter erimert. Jammersinn machte sie noch einen vorstellbaren Eindruck auf Jutta, die zu unerfahren war, um zu erkennen, was an dieser Erscheinung echt und was unecht sein mochte. Mit forschenden Blicken lafen sich die beiden Damen entgegen.

Frau von Sterned?“ fragte Jutta.

„In den Augen der Angekommenen aufte es jeltam auf. Abgelegene Blicke lag in ihr Gesicht. Das war jedoch das einzige, was ihre innere Unruhe verriet. Mit lebenswüthigem Köheln neigte sie das Haupt.“

„Komtesse Kavenau?“ Wie lebenswüthig, Komtesse, daß Sie sich selbst bemühen!“

Jutta reichte ihr die Hand.

„Seien Sie mir willkommen, Frau von Sterned. Ich hoffe, wir werden uns gut miteinander einleben.“

„Das hoffe ich auch, Komtesse“, erwiderte diese und führte etwas nervös ihr Taschentuch an den Mund.

„Es ist heute sehr heiß, Sie hatten gewiß eine beschwerliche Fahrt? Wollen Sie vielleicht erst eine Erfrischung im Wartesaal nehmen? Wir haben noch eine Stunde Fahrt.“

Frau von Sterned hatte inzwischen dem Diener ihren Gepäckstein ausgeliefert, und dieser entfernte sich damit.

(Fortsetzung folgt.)

v. Jöhren, 29. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am Dienstag abend ein Kaffee-Geburtsstagsessen ab, an dem sich auch zahlreiche Nichtmitglieder, denen die Zeitnahme gern genährt war, beteiligten. Am Dienstag vormittag ereignete sich auf der Leipzig-Merseburger Straße infolge der plötzlichen Glätte verschiedene Unfälle und Stürze. Die am Wege liegenden Schmelzen hatten alle Hände voll zu tun, um Verwunden zu schützen, da die Gehirnfürer nicht von den Tieren, besonders an abhässlichen Stellen, nicht vorwärts kamen. Zwischen Jöhren und Gümthersdorf fürzten verschiedentlich Pferde hin, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen.

w. Zweimen, 29. Jan. Infolge der kalten Verwitterung und des dann plötzlich eingetretenen Frostwetters liegt in diesem Jahre noch ein großer Teil des Meeres unangekündigt da, so daß im kommenden Frühjahr noch manderlei Arbeiten vom Herbst her nachzuholen sind. Da im Herbst die Zuckerrüben schon sehr früh mit dem Betrieb anfangen, sind die Landwirte um diese Zeit außerdem vollständig mit der Anfuhr der Zuckerrüben beschäftigt und nur durch gewisse Erntearbeiten die nötigen Feldarbeiten nicht immer Zeit übrig bleibt. Früher konnte das Abfahren der Zuckerrüben meist noch nach Weihnacht erfolgen.

y. Döllau, 29. Jan. Wie sich jetzt herausstellt, ist der starke Frost doch vielfach in die Kartoffelfelder, aber auch in die Kellerräume gedrunen, so daß man jetzt den Schaden meist. Am 29. d. M. sind die Kartoffeln in der Abdeckung wegen der warmen Witterung nur leicht befeuchtet, zumal sich unter den Kartoffeln die Säule zeigte. Man ist jetzt gewöhnt, die Kartoffelfelder zu öffnen und die vom Frost berührten Früchte auszulagern.

z. Gölshaus, 28. Jan. Gestern feierte der Landwehrcorps von Denna, Hößen und Gölshaus hier den Geburtsstag Sr. Maj. des Kaisers. Der Landwehr-Corps hat sich zu dem Zweck gebildet, die Bedürfnisse, die er sich als Vorbereitungsstelle für den Verein erworben hat, das Bild des Königs- und Kaiserdenkmals mit eigenhändiger Unterschrift des Präsidenten, Generalobersten von Lindau, zum Festgebäude zu verleben.

3. Klein-Gründorf, 29. Jan. In dem Gehöft des Landwirts W. Vogel ist ein Diebstahl von 24 Hühnern, 28 Kanarienvögeln und 10 Enten verübt worden. Die Diebe schleppten die 4 Hühner, 2 Kanarienvögel und 10 Enten auf dem Wege und bearbeiteten ihn dort solange, bis sie ein kleines Loch hineingebrochen hatten. Nur ein Hund wurde dabei in die Hände der Diebe, da alle Hühner, auch den weiteren wertvollen Inhalt zu erhalten, sich als fruchtlos erwiesen. Der Diebstahl betrug sich auf einen Kaffeebrotstängler. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

8. Aus dem Kreise Merseburg, 29. Jan. Stationierung der Landwehr 1914. Die Gesundheitsverwaltung des Landkreises Merseburg hat bekannt, daß die Wehrfähigen des Landkreises Merseburg, die im Jahre 1914 zum ersten Male in die Wehrpflicht eingezogen werden, für die Verwendung der Landwehrfähigen sind die in den öffentlichen Auslagen auf der Destinationsangegebenen Bedingungen maßgebend. — Amtlich wird eine Nachmeldung der in der Wehrpflicht stehenden, in den Jahren 1913-14 in die Wehrpflicht eingezogenen, in öffentlichen Auslagen kommenden Domänenbesitzer zu dem Zwecke gebracht. Darunter befindet sich die Domäne Schladbach bei Adsdorf. Diese umfasst 206 ha (166 ha Acker und 27 ha Wälder); der bisherige Pächterpreis 11512 Mk., also pro Morgen rund 14 Mk. Mit der Domäne ist eine Fabrik überlicher Die in feststehenden Grundstücken vorhanden, für die ein besonderer Pächter nicht erhoben wird. Die neue Verpachtung soll auf den Zeitraum von Johannis 1915 bis 1. Juli 1933 — also auf 18 Jahre — geschlossen. Der Boden ist sehr gut, teilweise Zuckerrübenbau und Kulturen, und die Gebäude sind in sehr gutem Zustande, so daß der letzte Pächterpreis als ein außerordentlich geringer bezeichnet werden kann. Der Grundsteuerertrag der Grundstücke ist auf 8227 Mk. festgesetzt.

Mücheln und Umgebung.

30. Januar.

* Nöhlben, 29. Jan. Unter den Domänen, die im kommenden Jahre zur Versteigerung gelangen, befindet sich auch das Vorwerk 567 Adsdorf. Dieses ist 670 Hektar groß, und umfasst 567 Hektar Acker und 57 Hektar Wälder. Der Pächterpreis für den Zeitraum von Johannis 1915 bis 1. Juli 1933 beträgt 65227 Mk., also pro Morgen 24 1/2 Mk. Die neue Pächterzeit läuft vom 1. Juli 1915 bis 1933. Der Grundsteuerertrag der Grundstücke ist auf 3781 Mk. abgeschätzt. Der Pächter mit ein Vermögen von 350 000 Mk. nachziehen können.

* Aus dem Kreise Querfurt, 29. Jan. Die Landwehrfähigen des Kreises Querfurt sind wieder in die Wehrpflicht angesetzt worden und ziehen dort von Anfang Februar bis Ende Juni d. J. zur Verwendung.

* Querfurt, 30. Jan. Einer der am schwersten um die Gesundheit kämpfenden Wehrpflichtigen ist bei der heutigen Lebenslage der Wehrpflichtigen und Reserve in den Heinen Städten und auf dem platten Lande. Seit einem Wehrpflichtigen ist die Entlohnung der Leistungen die sie gebieten. Die allgemeine Lebenslage hat sich aber geändert, daß es nicht mehr möglich ist, für die ungesunden Wehrpflichtigen im Abonnement weiter zu arbeiten. In ihrer letzten Verarmung beschließen daher die Mitglieder der Kameradschaft, den Preis für Mäntel zu senken, doch er auch im Abonnement nicht mehr zu bezahlen. Der Preis für Mäntel beträgt 25 Pf.

* Quedlinburg, 30. Jan. Zum Bürgermeister von Quedlinburg ist gestern unter 220 Bewerbern der Gerichtsrat Wilh. Jörke in Quedlinburg, Sohn des Lehrers Jörke in Weisenfels, gewählt worden. Der russische Arbeiter Peter Schöberl aus Weisenfels wurde von der Strafammer zu Hamburg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in die dortige Arbeiterimpressions eingedrungen und nach Erbrechen einiger Spinde und Stoffe zwei Ringe, Wärische, Regenschirm, Strümpfe und 6 Mark gestohlen hatte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. Januar 1814.

Napoleons Unfähigkeit — Aufmärsche zur Schlacht Schwarzenberg Plan.
An diesen Tage erwartete Blücher vergebens den Angriff Napoleons. Dieser konnte deshalb nicht an

seinem sonstigen raschen Entschluß kommen, weil er nicht mehr Blüchers Armee allein, sondern auch die Hauptarmee vor sich hatte, deren Abseht er nicht kannte. So verging denn dieser Tag mit beiderseitigen Truppenangelegenheiten, jedoch sich die feindlichen Heere gegenüber lagen.

Schwarzenberg hatte nun auch erkennen müssen, daß Napoleon sich in einer Stellung befand, in der er durch einen umfassenden Angriff der verbündeten Heere vernichtet werden mußte. Dies laß aber durchaus nicht in der Absicht der österreichischen Politik, vielmehr wollte man nur durch eine kleine Niederlage Napoleon willfähriger machen für die österreichischen Friedensbedingungen. Wie Metternich dachte, geht daraus hervor, daß er nach Erlenne schrieb: „Ich bin etwas feurig, daß es für Blücher nicht eine kleine Niederlage gegeben hat.“ Aus dieser eigentümlichen Lage heraus entwarf Schwarzenberg einen Angriffsbefehl für den nächsten Tag, der seinem diplomatischen Gehalt alle Ehre machte. Er übertrug Blücher allein den Angriff „nach eigener Disposition“.

Wetterwart.

W. B. am 31. Jan.: Gelinde, ziemlich trüb, zeitweise Regen, in Gebirgslagen Schnee. — 1. Febr.: Etwas kälter, wechsell. bewölkt, zeitweise aufsteigend, windig, Regen, Schnee oder Graupelwäher.

Theater und Musik.

b. Kallisches Stadttheater. Die Aufführung von Rotos „Martha“ am Donnerstag vermittelte die Bekanntheit mit dem Herrn Bödel, der als Lohndel auf Engagement getreten. Der Sänger hat einen namhaften in der Mittelage sehr angenehmen frischen Tenor und hatte sich in seine barbare Rolle auf hineingelebt, so daß er großen Beifall fand. Für den jungen Singsänger Lohndel zeigte auch seine herrliche Gestalt und die ganze Art seines Auftretens auszeichnet. Frau v. Boer führte die Titelfigur glänzend durch, und die Sängin des Fräulein Gollmer war eben so richtig wie der Musikant des Herrn Schöberl. Am Freitag gestaltete Herr Schöberl die kleine Partie des Lord Ordian. Die Aufführung ist also, zumal auch die Diktion, die Ausstattung sehr nett, nur eine wohlgeleitete zu nennen und der Inhalt der reizenden romantisch-fantastischen Oper durchaus zu empfehlen.

b. Stadttheater in Halle. Morgen, Sonnabend, den 9. Male Operettenoperette „Wie ein Ei im Meer“, Sonntag vormittag findet eine Sonderaufführung für die Schüler der Fortbildungsschule statt. Gegeben wird „Hoff und Schwert“ von Gunkel. Beginn 11 1/2 Uhr. Nachmittags 3 1/2 Uhr Volksvorstellung „Mömersholm“. Abends 7 Uhr. Die Mitwirkung von „Herrn Schöberl“ in der gleichen Fassung wie bei der Vorstellung anlässlich Kaisers Geburtstag. Montag zum unbedingten letzten Male „Das Buch einer Frau“. Dienstag „Madelio“, Mittwoch „Martha“. Schülerferien an der Tages- und Abendtheater, Donnerstag um 10. Male „Wie ein Ei im Meer“, Freitag „Die Heirat des Herrn von Schöberl“ am Freitag. Die Vorstellung im Opernhaus „Das europäische Konzert“.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ein Friedhof aus der Steinzeit in Italien entdeckt. Die Vorhistoriker des Steinzeitalters ist von Prof. Galle D'Adda, wie aus Rom gemeldet wird, im Wald von brata entdeckt worden. Die Körper sind nicht begraben, sondern liegen alle in kleinen Hüften, von denen jede zwei bis acht Leichen enthält. Hier findet auf einer Seite der Hüfte auf niedrigen Bahnen angeordnet, die nach der Mitte zu geneigt sind. Mit einer einzigen Ausnahme haben die Hüften alle die Form halbkugelförmig, was ebenfalls, trotz der unvollständigen Stellung des Gebeines gesehen werden, die sie auch noch in der Totenkammer einnehmen. Es ist festzustellen, daß der Brauch, die Knochen beim Gebet zu beugen, schon im Steinzeitalter in Anwendung war. In einer der Hüften, fast in der Mitte der Anlagen, fand keine Leichen, sondern ein freisitzender Fels, um den, und der Menge von Knochen und Gebeinen von Kindern zu schließen, der Leidenföhrenaus gegeben wurde. Die Gebeine, die man in dieser Grabstätte gefunden hat, sind von großer Wichtigkeit für die vorhistorische Archäologie, denn sie beweisen das Vorhandensein eines Grabes von Volkstümern, besonders in den Gefäßen und anderen Werkzeugen, wie er bisher in der neolithischen Periode noch nicht beobachtet wurde.

Vermischtes.

* Drei Arbeiter bei einer Minenexplosion getötet. Mittwoch früh ist auf der im Van der Goltendree Straße Nizza-Cano in Tunnel durch den Col de Waas eine Mine zu früh explodiert. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

* Der Eingang auf der Weiser war nach einer Meldung aus Bremen vom Mittwoch erheblich stärker als an den Vortagen, da die Eisdecke durch mehrere Eisbrecher aufgebrochen und zum Abtreiben gebracht worden ist. Nachmittags fand bei der großen Weiserbrücke eine heftige Stürmung der Eismassen statt, daß ein weiserwärts bestimmter Dampfer zwei Schiffsfähren darin festsetzte und nicht mehr vorwärts kam. Die Weiser ist ebenfalls des Weisers bereits soweit vom Eis befreit, daß die Oberverleisfahrt noch am nächsten Morgen wieder aufgenommen werden konnte.

* Schwarze Boden Epidemie in Belgien. Die schwarzen Boden sind in Belgien ebenfalls aufgetreten. Die schwarzen Boden sind in Belgien ebenfalls aufgetreten. Die schwarzen Boden sind in Belgien ebenfalls aufgetreten.

* Beim Holzgerletern zu Tode gekommen. In Crelangen rannte sich der Junger Herr Körper beim Holzgerletern das Bein in den Leib und brachte sich so eine tödliche Verletzung bei.

* Eine ganze Familie durch Verunglückung erstickt. Die vierköpfige Familie des verunglückten Tischlermeisters Koh in Gessen ist in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Durch Verlesen eines Gasrohrs auf der Straße war Leuchtgas an röhrt und in die Wohnung eingedrungen.

* Ein Brandstift in den Flammen umgekommen. In Weidort bei Seelen (Wobbenitz) stündete der in schlafenden

Verhältnissen lebende und dem Trunk ergebene Weiser Hege sein Anwesen an und begab sich auf den Boden, wo er in den Flammen umkam. Das Anwesen wurde völlig zerstört. Hege war Vater mehrerer Kinder. Das Haus sollte abgeräumt werden.

* Eisenbahnunglück auf der böhmischen Nordbahn. Auf der Station Gosenberg der böhmischen Nordbahn ereignete sich am Donnerstag früh ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß mit einem von Königgrätz kommenden Güterzug zusammen. Fünf Reisende und drei Wagnbedienten verletzt wurden. Schwer 17 Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Die Abraumarbeiten dürften auch noch den Freitag in Anspruch nehmen. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

* Im Betriebe einer Maschine getötet. Der 37 Jahre alte Monteur Ernst Siebert aus Leipzig geriet am Donnerstag vormittag auf seiner Arbeitsstelle in der Zellstofffabrik Waldbor in Wamborn in das Getriebe einer Maschine, wobei er schwere Kopfverletzungen erlitt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Siebert arbeitete auf Montage. Er hinterläßt eine Witwe und vier unverheiratete Kinder.

* Der Gismörder Kopf wird kein Gnadegeuch an den Kaiser richten. Das Todesurteil ist schon von der Staatsanwaltschaft an das Justizministerium überzelen worden, um durch den Kaiser unterzeichnet zu werden. Die Meldung, daß Kopf ein umfassendes Geständnis abgelegt habe, ist unrichtig.

* Folgeschwerer Streit. Bei Streitigkeiten über einen Tanz wurde in Dori Grumbold bei Solberg der Tagelöhnerhahn Gaale erschossen. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

* Eine Arbeiterfabrik in Neumünster niedergebrannt. Donnerstag mittag brach in der Lederfabrik Köpfer A. G. in Neumünster, die 500 Arbeiter beschäftigt, Feuer aus. Die Feuerwehre mußte von Kiel Hilfe erbitten. Nachmittags 3 Uhr war die Fabrik vollständig niedergebrannt. Die Herrschaft Neumünster hat die Feuerwehre, die mit einer Automobillinie herbeigeleitet war, letzteren bei der Einübung des gefaltigen Brandes wirksame Hilfe. Die 500 Arbeiter der Fabrik sind beschäftigungslos geblieben.

Neueste Nachrichten.

Präsident Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm. Washington, 30. Jan. Auf das in London (New Jersey) von der Station Elze (Hannover) eingetroffene direkte drahtlose Telegramm des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Wilson, in dem der Kaiser die Hoffnung ausdrückt, daß die drahtlose Verbindung ein neues Band zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bilden werde, hat Präsident Wilson folgendes Antworttelegramm an Kaiser Wilhelm geschickt: „Ich bin erfreut, Eurer Majestät huldvolle Grüße zu empfangen, die durch die neue transatlantische Funkstation Elze überliefert worden sind. Ich beglückwünsche Eure Majestät zu diesem neuen Gedenktage, an dem die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.“

Aus dem Reichstage.

Berlin, 30. Jan. (Telegr.) In der heutigen Sitzung des Reichstages erwiderte Generalmajor Wildwa 50 hebräisch auf die Anfrage des Abg. Zilber (Zentrum) über die Verlegung des 9. Infanterie-Regiments von Zabern nach den Truppenübungsplätzen. Die Anfrage gehe von unzutreffenden Voraussetzungen aus, insofern, als es sich bei der Verlegung des Regiments von Zabern durchaus nicht um eine Verbringung handle (Kaden kritisierte, wie wenig es Strafe empfinden werden könne, als eine große Anzahl von Truppen in die im 1. Oktober d. J. auf Truppenübungsplätzen dauernd untergebracht worden ist. Eine Beantwortung der Frage selbst kann nicht erfolgen.

Ein Geschäftsministerium.

Strasburg (Elz), 30. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärte der „Straßb. Post“ zufolge Unterstaatssekretär Mandel, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Regierung ihre weitere Tätigkeit bis zu der aus Berlin zu erwartenden Entscheidung nur als eines Geschäftsministeriums ausüben könnten.

Rohmalrige Diskontherabsetzung.

London, 30. Jan. Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 3 Prozent herabgesetzt.

Dampferkatastrophe.

Norfolk (Virginia), 30. Jan. (Telegr.) Der Dampfer „Monroe“ ist heute früh auf der Höhe von Gottesland infolge eines japanischen Schiffs mit dem Dampfer „Manitard“ gesunken. Dieser Dampfer reiste 85 Passagiere und Mannschaften von der „Monroe“. Die Eigentümer des untergegangenen Dampfers erklären, daß wahrscheinlich zwischen 40 bis 50 Personen ertrunken sind.

Eisenbahnzusammenstoß.

London, 30. Jan. Das Blatt „Daily Chronicle“ meldet aus Philadelphia vom 29. Januar: Der Johnson stieß ein Pullman-Expresszug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

Postraub.

Postraub am Don, 30. Jan. Bei der Beförderung vom Bahnhof zum Postamt sind 100 200 Rubel geraubt worden. Der die Post begleitende Beamte ist verhaftet worden.

Dochtaffer.

Rio de Janeiro, 30. Jan. Telegramme aus dem Staate Bahia melden, daß die Städte Canavieiras, San Felix, Cadoetia und viele andere Erdstädten überschwemmt sind, da die Flüsse Sodwaßer führen. Die Häuser seien unter Wasser, die Verbindungen unterbrochen. 2000 Menschen würden vermisst. Der Sachschaden sei außerordentlich groß.

Freitag den 1. Februar
(4. nach Epiphania).
Gefammelt wird eine Kollekte für die Samariter-Herberge in Hordburg.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Dialekt. Wuttke.

Nachmittags 5 Uhr: Musikal. Abendandacht.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauenverein. Essenerstraße 1.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.

Nachmittags 5 Uhr: fällt aus. (siehe Dom).

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Klein.

Abds. 8 Uhr: Singkings-Verein. Pastor Werther.

Dienstag abend 8 Uhr Evgl. Mädchenbund St. Margi.

Unterhaltungsabend Mühlstraße 1. Pastor Klein.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Holt.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe im Warten.

Mittwoch abends 8 Uhr Evgl. Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldung.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe (Unter-Altenburg 30).

Freitag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme in der Herberge zur Heimat.

Gottesdienst im Kirchspiel Epergan.

Epergan. Vorm. 8 Uhr.

Kirchfährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Wegzugs halber 11. Wohnung für 2 bis 3 Personen passend, 1. April zu beziehen. Hirtenstr. 7.

Ältere Frau sucht kleine Stube
lokal. G. H. Offerten mit. Anstehen an die Expedition dieses Blattes.

Freundlich möbl. Zimmer
mit Gas und Schreibtisch, zu vermieten. **Dammstraße 15.**

Freundlich möbliert. Zimmer
lokal. zu verm. **Koter Feldweg 4 pt. r**

Herren - Wäsche (Zigeuner)
billig zu verkaufen **Amsthauser 17. l.**

3 gute, schwere **Arbeitspferde,**

von 6 St. die Auswahl, verkauft sofort preiswert **Fahrgelächst Halle a. S. Georgstraße 13.**

Empfehle

Schmeer und fettes Fleisch, frische Wurst, Hammelfleisch,

harte Knackwurst.

G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Br. Rostfleisch

u. **ff. Wurst** empfiehlt

Felix Möbius, nur Zieser - Keller Nr. 1. -

150 Mt.

jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch "Selbstschlachten" und "Selbstbaden" in Webers transportablen Badkassen und Fleischsäuberapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabr. Deutschlands **Anton Weber, Rosdorf (Oeime).** Viele Benutz. üb. 10 jäh. Gebrauch. über 50 000 Stück geliefert.

Ulrichsstr. 19.

HALLE

ENDEPOLS U. A. D. S.

DUNKLER

ERSTER GROSSER INVENTUR

Beginn am

Sonnabend

Januar

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Willems

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen

erscheint schnell und ohne Aufschlag

Merseburger Correspondenz

Abt. Annoncen-Expedition.

Husten-Quaal!

B-W Bonbons sind die besten!

Goldener Löwe.

Sonnabend

Bockbraten.

Neu - Amicitia.

Sonnabend den 31. Januar 1914

Verammlung

im „Casino“.

Der Vorstand.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfehle ich:

Kleider- u. Blusenstoffe aller Arten,

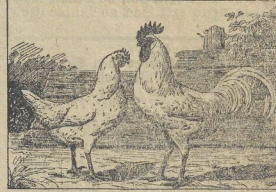
Wäsche, Schürzen, Unterkleidung,

:-: Bettfedern und Betten. :-:

A. Günthers Nchf., Markt.

Mitglied des Rabatt-Char.-Vereins.

Verein z. Hebung d. Geflügelzucht



Sonntag den 1. Februar

8,20 Uhr

Abfahrt nach Querfurt

Ausstellung, Vauderlam-

lung und Vortrag des

Herrn Dr. Orthal über

„Die modernen Züchtungs-

grundzüge in der landw.

Ziergucht und ihre Be-

deutung für die Geflügel-

zucht.“ - Die Verlan-

gung hier ist am 8. 2. und

die in Deuna am 14. 2.

Witzgeben: Trinkeier gar. frische; Bockhähne reifbarfarb.

Staliener und gef. Plymouth Rocks. - Näheres durch 1. Vor-

sitzenden, Rooststr. 7.

Berein für Schweinever-

änderung zu Merleburg.

Sonntag den 8. Februar noch

mittags 3 1/2 Uhr „zur guten

Quelle“

Generalversammlung.

Anträge sind schriftlich bis zum

6. Februar an den Vorsitzenden

einzureichen.

Der Vorstand.

Rolands Restaurant.

Sonnabend

Calzknöchen.

H. Bergers Kochier.

Sonnabend und Sonntag

musikalische Unterhaltung.

Arthur Schröter.

Junger Mann, der im Bureau

nach ausbilden will, wird zum so-

fortigen Austritt gesucht. Romant-

ische Entschädigung wird ge-

währt. Offerten unter 80 an die

Exp. d. Bl. erbitten.

Ein sauberes Mädchen oder

unabhängige **Aufwartung**

gesucht. H. C. Weddy-Poenke.

Landwirtschaftliche Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 31. Januar 1914.

Gaustier-Vergiftungen.

Jodvergiftung. Im Kreise Olpe (Reg.-Bez. Arnberg) erkrankte eine Kuh, die von einem Pfluscher wegen einer Euterentzündung mit Jodpräparaten behandelt worden war; sie zeigte Nasenbluten, zahlreiche Blutungen in der Haut, blutrüthige Stellen an der Innenfläche der Hinterschenkel, ferner häufigen Husten und hohen Eiweißgehalt des Harnes. Das Tier magerte stark ab und verendete nach drei Wochen.

Creolinvergiftung. Im Kreise Coesfeld (Reg.-Bez. Münster) wurde ein Jagdhund wegen Käufe einem 3 proz. Creolinbad unterzogen, das fünf Minuten andauerte. Das Tier zeigte darauf Muskelzittern, Schwäche, Taumeln, Niederstürzen und Krämpfe. Die Erscheinungen verloren sich aber bald ohne jegliche Behandlung.

Ehfolvergiftung. Kreisierarzt Banniza in Dülmen (Reg.-Bez. Münster) berichtet, daß bei zwei kastrierten Hengsten das Operationsfeld mit einem etwa ein Jahr alten Ehfolrest ausgepült wurde. Bei beiden Tieren stellten sich danach Muskelzittern, Taumeln, Zusammenbrechen und große Herzschwäche ein. Auspülungen der Wunden mit Sodablösung und subkutane Coffeingaben führten zur Heilung der Pferde.

Vergiftung durch Karbolium. Kreisierarzt Haake in Culm (Reg.-Bezirk Marienwerder) beobachtete eine Kuh eines Försters, die Karbolium aus einem Eimer getrunken hatte. Das Tier fing bald nach der Aufnahme an, schwankende Bewegungen zu machen, so daß die Notschlachtung erforderlich wurde. Das Fleisch mußte wegen starken Karbolgeruches für untauglich erklärt werden.

Ebenso berichtet Kreisierarzt Dr. Kurzig in Glogow (Reg.-Bez. Köslin) über eine Vergiftung bei einer Kuh, die aus einer Tonne Karbolium getrunken hatte. Das Tier zeigte sich bald darauf krank und äußerte starkes Durstgefühl. Wegen Aufblähung mußte die Notschlachtung vorgenommen werden. Das Blut war schlecht geronnen, am Endocard und am Spicard fanden sich kleine Blutungen, ebenso in der geschwollenen Leber solche von Erbsen- bis Halbohngengröße. Die Milz war geschwollen, ziemlich fest und braunrot; unter ihrer Kapsel ließen sich einige Blutungen nachweisen.

Vergiftung durch Rauchgase. Nach dem Berichte des Veterinärrats Heckelmann in Rennerod (Reg.-Bez. Wiesbaden) wurden eines Morgens in dem Stalle eines kleineren Landwirts 3 Kinder, 1 Mutterschwein, 3 Ferkel, 1 Ziege, 5 Hühner und 1 Kaninchen tot aufgefunden. Während der Nacht war der Behälter einer Petroleumhandlaterne explodiert, die zur Beleuchtung einer Bucht, in der ein Mutterschwein kurz vorher geferkelt hatte, angebracht war. Durch die Explosion geriet eine feuchte Bretterwand in Brand. Da der Stall dicht geschlossen war, erstickten die Tiere durch Rauchentwicklung. Bei der an einigen Tieren ausgeführten Zerlegung waren außer einer lockeren Gerinnung und hellroten Färbung des Blutes keine nennenswerten Veränderungen festzustellen.

Vergiftung durch Platterbsen. Geheimer Reg.-Rat Prof. Eggeling in Berlin sah in mehreren großen Beständen in Berlin und seinen Vororten nach Verfütterung von Platterbsen an Pferde Vergiftungsercheinungen auftreten.

Eine Berliner Fimra hatte einen großen Posten dieser Erbsen bezogen und teils direkt, teils durch Zwischenhändler abgegeben. Die Erbsen waren in Mengen von 3—4 Pfd. pro Kopf und Tag an schwere Arbeitspferde verabreicht worden. Erst drei bis vier Wochen nach Beginn der Fütterung stellten sich bei einzelnen Pferden Krankheitsercheinungen ein, die sich in Kreuzschwäche, Kreuzlähmung und Kehlkopfspeifen äußerten. In manchen Fällen wurde die Kreuzlähmung und die Atemnot so hochgradig, daß die Tiere nicht mehr zur Arbeit verwandt werden konnten.

Vergiftung durch Taxus. Im Kreise Freystadt (Reg.-Bez. Liegnitz) zeigten zwei Kinder drei Stunden nach der Aufnahme von Taxuszweigen taumelnden Gang, Brüllen, Zittern und Speicheln. Der Tod trat kurz darauf unter Krämpfen ein.

Auch auf einem Gute des Kreises Mchendorf (Reg.-Bez. Osnabrück), auf dem bereits im Vorjahre mehrere Kinder unter denselben Erscheinungen gefallen waren, ohne daß damals die Todesursache ermittelt werden konnte, wurde im Berichtsjahre die Vergiftung eines Kindes durch Taxus festgestellt.

Digitalisvergiftung. Im Kreise Coesfeld (Reg.-Bez. Münster) erkrankte eine

Ziege, der Fingerhutblätter als Futter gereicht worden waren, unter Lähmungserscheinungen und verendete unter zunehmender Herzschwäche.

Atropinvergiftung. Kreisierarzt Migge in Osterode (Reg.-Bez. Allenstein) injizierte einer warmblütigen Stute gegen Schulterlahmheit 0,025 Atropin sulfur, 0,2 Morphin hydrochl. in 10 g Aqua dest. Nach einer Stunde zeigte das Pferd Aufblähen und Kolik; trotz sofortiger Gegenmittel trat nach 36 Stunden der Tod ein.

Vergiftung durch Wasser-schierling. Vergiftungen durch Wasser-schierling sind nach den Angaben der beamteten Tierärzte in den Kreisen Angerburg (Reg.-Bez. Gumbinnen), Bütow und Neujettin (Reg.-Bez. Köslin) sowie Mogilno (Reg.-Bez. Bromberg) bei einer Anzahl von Kühen beobachtet worden.

Als wesentliche Krankheitsercheinungen wurden starrer Blick, Speicheln, Taumeln, Benommenheit, Lähmungserscheinungen, ferner tonisch-klonische Krämpfe einzelner Muskelgruppen, namentlich am Vorderkörper, und Tobsuchtsanfälle festgestellt.

Bei der Sektion der Tiere wurden Reste der Schierlingswurzel vorgefunden; im übrigen war der Befund in der Regel negativ; nur selten zeigte sich Hyperämie der Lungen und eine geringgradige Rötung der Magenschleimhaut.

Vergiftung durch Garten-schierling. Veterinärarzt Arndt in Landeshtut (Reg.-Bez. Liegnitz) berichtet über einen Fall von Vergiftung durch Gartenschierling. Drei Kühe waren schwer erkrankt, nachdem das Vieh einige Tage in einem Garten geweidet hatte. Bei der Untersuchung lagen die Tiere im Stalle, konnten sich nicht erheben und versagten das Futter. Der Kot war dünnflüssig und mit Blut vermischt. Daneben bestand starke Eingenommenheit des Sensoriums. Durch Verabreichung von Tannoform nebst Opium und Kampfer in großen Dosen wurden sämtliche Tiere wieder hergestellt.

Solaninvergiftung. Kreisierarzt Dr. Kurzig in Glogow (Reg.-Bezirk Köslin) beobachtete auf einem Gute eine Vergiftung der Pferde nach der Fütterung eingedämpfter und eingesäuertes Kartoffeln, die vor der Zubereitung in Fäulnis übergegangen waren. Von den 80 vorhandenen Pferden erkrankten 30 unter Kolikercheinungen,

zu denen sich bei einigen Tieren in kurzer Zeit Lähmungen gesellen. Es verwendeten 8 Pferde, die alle von demselben Kutscher gefüttert worden waren. Die eingesäuerten Kartoffeln waren Ende Mai und Anfang Juni aus dem Brennereteller entfernt und bei 2 1/2 Atmosphärendruck eingedämpft worden. Sie sollen aber bereits vorher hochgradig faulig gewesen sein. An Schweine wurden sie jedoch ohne Nachteil verfüttert.

Im Kreise Ziegenrück (Reg.-Bez. Erfurt) wurden mehrere Solanivergiftungen beobachtet, die zufolge ihrer Erscheinungen den Verdacht auf Maul- und Klauenseuche aufkommen ließen und Anlaß zu Seuchenanzeigen gaben. Verursacht waren sie durch die, auch durch landwirtschaftliche Körperschaften empfohlene Verfütterung von frischem Kartoffelkraut im Gemenge mit Strohhäcksel. Das Kartoffelkraut war 1911 besonders üppig gewachsen und bis lange in den Herbst hinein grün und frisch geblieben. Die nach dieser Fütterung erkrankten Tiere zeigten Steifigkeit und Schmerzen in den Beinen, Hautausschläge über den Klauen bis an das Sprunggelenk und am Guter, vereinzelt auch Speichelfluß sowie leichte Entzündung der Maulschleimhaut, ferner Appetitmangel und selbst völliges Versagen des Nahrungsfutters.

Vergiftung durch Insektenstiche. Im Kreise Neustadt (Reg.-Bezirk Hannover) kamen im Berichtsjahre zahlreiche Erkrankungen von Rindern während des Weideganges infolge der Stiche der *Simulia ornata* vor. Das gefährdete Weidegebiet lag unmittelbar an oder in der Nähe der Leine.

Die Krankheitserscheinungen bestanden vornehmlich in plötzlichem Versagen des Futters, schwankendem Gang, im Auftreten von weichen, schmerzhaften und vermehrt warmen Anschwellungen im Rehlänge, Halse, an der Unterbrust, am Guter und an der Innenseite der Hinterschankel. Vereinzelt wurde auch blutiger Nasenausfluß beobachtet.

Von 60 Erkrankungen verliefen 35 Fälle tödlich. Einzelne Tiere verwendeten schon nach ein- bis zweitägiger Krankheitsdauer, andere dagegen erst nach 24 bis 36 Stunden.

Bei der Obduktion wurden starke seröse Blutungen der Haut und Unterhaut an den angeschwollenen Körperstellen, punktförmige Blutungen in den schwarzrot gefärbten Muskulatur, seröse Ergüsse in der Brust- und Bauchhöhle sowie im Herzbeutel, punktförmige Blutungen unter dem serösen Ueberzug der Brust- und Bauchhöhle sowie am Endocard und Epicard, ferner Trübung der Leber und Nieren festgestellt. Die Milz war entweder unverändert oder geringfügig geschwollen. In dem schwarzrot gefärbten Herzmuskel lagen zahlreiche punktförmige Blutungen; die Herzkammern waren prall mit schwarzrotem, schlecht geronnenem Blute gefüllt.

Nach der Notchlachtung von solchen Tieren verfärbte sich das Fleisch alsbald dunkel bis schwarz, nahm eine wässrige Beschaffenheit an und ging sehr leicht in Säunis über.

Um die Rinder vor den Insekten zu schützen, wurde in erster Linie die sofortige Aufstellung der empfänglichen Tiere während der wärmeren Tagesstunden durchgeführt.

Weiterhin wurden zur Vorbeugung die weniger behaarten Körperstellen mit Lysol, Creolin, Alaunwasser oder dergl. befeuchtet. Ebenso wurden Wienerter und Franzosenöl angeblich mit gutem Erfolg angewendet. Bereits erkrankten Tieren wurden Herzmittel in Form von Kaffee mit Rum oder Rognal oder subcutane Injektionen von Coffein verordnet.

Städtische junge Leute als Hilfsarbeiter in der Ernte.

Ein sehr beachtenswerter und, wie vorausgeschickt werden kann, fürs erste durchaus befriedigender Versuch wurde von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, wie wir dem Amtsblatt der genannten Kammer entnehmen, in diesem Jahre auf die dankenswerte Anregung des Vorsitzenden der Jungdeutschland-Vereinigung II, Herrn Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Anderssen in Breslau, unternommen. Herr Anderssen teilte vor Beginn der Ernte der Landwirtschaftskammer mit, daß sich auf seine Umfrage hin etwa 30 bis 40 Mitglieder der Jungdeutschland-Vereinigung bereit erklärt haben, während ihrer Ferienzeit schlesischen Landwirten in der Ernte zu helfen. Die Vereinigung zählt zu ihren Mitgliedern namentlich Lehrlinge, jüngere Handwerks- und Gewerbegehilfen, auch ungelernete jugendliche Arbeiter, die in ihrem Bunde unter straffer, der militärischen Zucht nachgebildeter Aufsicht stehen. Ein gesunder vaterländischer Sinn in gesundem Körper, das ist der Hauptzweck, den die Vereinigung gegenüber der Großstadtjugend zu erfüllen sucht.

Wenn man sich aus der Beschäftigung dieser großstädtischen jugendlichen Arbeiter, die vom Schraubstock oder von der Hobelbank weg aufs Feld gehen sollten, auch keine allzu große Hilfe für die Landwirtschaft versprechen konnte, schien die Anregung des Herrn Anderssen doch bedeutungsvoll genug, um sie vom Vorstand der Landwirtschaftskammer ernstlich zu prüfen. Einige Mitglieder des Vorstandes erklärten sich denn auch zu einem Versuche bereit, ferner wurden verschiedene andere Landwirte in der Umgebung Breslaus befragt, ob sie zur versuchsweisen Beschäftigung von Jungmännern bereit wären. Die Zahl der anänglich zur Verfügung stehenden jungen Leute verminderte sich zwar etwas, da einige im letzten Augenblick absagten, sodann nur die kräftigsten ausgesetzt wurden.

Um den ersten kleinen Versuch nicht von vornherein scheitern zu lassen und jede Ursache zu Streitfällen möglichst zu beseitigen, wurden die Bedingungen der Beschäftigung zwischen dem Vorsitzenden der Jungdeutschland-Vereinigung und der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer bis ins einzelne festgesetzt. Die Jungmänner sollten danach erhalten: einen Tagelohn von 75 Pf. bis 1,25 M. (je nach Ortsbrauch, Alter und Arbeitsfähigkeit), für Uebersunden 15 bis 25 Pf., völlig freie Verpflegung und Beherbergung und endlich freie Hin- und Rückreise. Die Reise wurde ausgeführt auf Gutscheinen des Arbeitsnachweises der Landwirtschaftskammer zu ermäßig-

tem Preise. Hier waren die Jungmänner untergebracht nach Art militärischer Einquartierung: sie schloffen zusammen auf sauberen Strohlagern unter Decken, dort wurden sie im Gasthause beherbergt. Die Verpflegung geschah von der Gutsfütche aus. Größeren Trupps war zur Aufsicht ein beurlaubter Unteroffizier oder älterer Gehilfe beigegeben.

Unter solchen Bedingungen nahmen auf: die Herren Rittergutsbesitzer Hautohl in Bollentischine 5 Mann, Oekonomierat Hoffdeutsch in Großwierau 10 Mann und Rittergutsbesitzer aus dem Winkel in Logau 10 Mann. Die Jungmänner versammelten sich am 4. August. Ihr Vorsitzender, Herr Anderssen, hielt eine mahnende und ermunternde Ansprache, dann wurden die Trupps von einem Beamten des Arbeitsnachweises der Landwirtschaftskammer zur Bahn geleitet, um die Reise nach der Arbeitsstelle anzutreten. Die Jungmänner taten, so äußerten sich alle drei Arbeitgeber, freudig und willig ihre Pflicht. Sie arbeiteten vom frühen Morgen bis zum späten Abend und waren trotz der ungewohnten, schweren Arbeit heiter und guter Dinge. Und nicht nur die Art und Menge der geleisteten Arbeit war zufriedenstellend, auch das Betragen jedes einzelnen der Jünglinge war musterhaft, sowohl während der Arbeit als auch am Feierabend. Meist streiften nach getaner Arbeit die Jungmänner in ihrer Pfadfindertracht mit munteren Liedern durch Wald und Flur. Der Aufenthalt dauerte 10—14 Tage. Nicht nur die Gutsherren äußerten sich befriedigt über den Versuch, auch die Jungmänner waren ganz begeistert von ihrem Aufenthalt auf dem Lande und bedauerten, daß der Beginn der Fortbildungsschule, von deren Besuch sie in diesem Jahre zeitweise nicht befreit werden konnten, sie zur Rückkehr nach Breslau zwang.

Die guten Erfahrungen ermuntern zur Fortsetzung der Versuche. Im nächsten Jahre wird sich voraussichtlich eine größere Anzahl von Jungmännern melden; dann wird man auf breiterer Grundlage Erfahrungen sammeln können. Auch würde sich die Ferienzeit weiter in den August hinein legen lassen; da die Schwierigkeiten mit der Fortbildungsschule wohl beseitigt werden könnten. Andere Jugendverbände sollen ferner zu einem ähnlichen Versuch angeregt werden. Zwar wird auch in Zukunft noch Vorsicht bei den Versuchen geboten sein. Wenn man auch die der Landwirtschaft erwachsende Hilfe nicht überschätzen darf, so wird man solche Versuche schon deshalb billigen müssen, als dadurch möglicherweise die zwischen Großstadt und plattem Land jetzt vielfach unterbrochenen Beziehungen wieder neu angeknüpft werden können. Die großstädtischen jungen Männer überzeugen sich selbst, daß die Dinge auf dem Lande nicht so liegen, wie sie von der landwirtschaftsfeindlichen Presse meist dargestellt werden, und daß die der Großstadtbevölkerung planmäßig beigebrachte Scheu vor allem, was irgend agrarischen Charakter trägt, unberechtigt ist. Das Land seinerseits trägt durch den zeitweisen Aufenthalt der jungen Leute sein Teil zur gesunden Erziehung der oft in Einseitigkeit verkümmerten Großstadtjugend bei. Was die Jugend in so eindrucksfähigem Alter gesehen, das haftet noch bis ins späte

Alter; das Verständnis für Fragen der Landwirtschaft wird so erhalten. Aus solchem gegenseitigen Verstehenlernen, aus dem Gefühl des Aufeinandergewiesenseins aber können nur beide, städtische Bevölkerung und Landwirtschaft, Vorteil ziehen.

Kunstdünger und Weltwirtschaft.

Dank den Forschungen eines Thaer, eines Malthus, und besonders eines Liebig ist durch Anwendung der Chemie auf die Bodenkultur der Untergang ganzer Völker infolge Bodenerschöpfung verhindert worden. Liebig war es vornehmlich, der auf den ungeheuren Wert und die Bedeutung der künstlichen Düngemittel hinwies.

Der Chlorsalpetrier trat erst 1830 in den regelmäßigen landwirtschaftlichen Verbrauch ein, um dann aber in verhältnismäßig kurzer Zeit einen riesigen Aufschwung zu erleben. Heute finden in der Landwirtschaft 2,5 Mill. Tonnen Chlorsalpetrier Verwendung, d. h. eine ungefähr tausendfach so große Menge wie vor achtzig Jahren. Vielfach wird auch heutzutage Ammoniumsulfat als Stickstoffdünger verwendet. Sein Weltverbrauch erreicht etwa sechs Zehntel desjenigen des Salpeters. Luftsalpetrier (Kaltsalpetrier) wird für landwirtschaftliche Zwecke fabriziert. Dann stellt man Kaltsäure (Calciumcyanamid) und ferner synthetisches Ammoniak her. Der Luftsalpetrier (Norgesalpetrier), der jetzt schon in einer Menge von 90 000 Tonnen fabriziert wird, soll bald um 75 000 Tonnen vermehrt werden. Um den Stickstoffdünger braucht der Landwirt also keine Sorge zu haben. Uebrigens wird sich die Gewinnung von Ammoniumsulfat allmählich aufs Vierzigfache steigern lassen, und atmosphärischer Stickstoff sieht in unbeschränkter Menge zur Verfügung. Superphosphat wird seit 1841 fabriziert.

Heute werden in mehr als 500 Fabriken 10 Millionen Tonnen erzeugt. Thomasmehl wird zu 2 Millionen Tonnen im Jahre verbraucht. Infolge der Entdeckung von Lagern in Nordamerika, Tunis und Algerien ist Phosphormot nicht zu befürchten. Die Lager in Nordafrika allein können den jetzigen Bedarf auf 1000 Jahre hinaus decken. Kalisalze sind überreich vorhanden. Die Ergiebigkeit der deutschen Kalisalzlager wird nach dem jetzigen Verbrauch auf 5000 Jahre geschätzt. Gegenwärtig hat der Weltverbrauch an Düngemitteln eine Höhe von 2,5 Milliarden Mark erreicht. Eine Steigerung aber ist zu erwarten, sobald die Erkenntnisse der neueren Düngemittelkunde von der Forstwirtschaft in höherem Maße benutzt wird.

Wie bleibt mein Gehöft von der Maul- und Klauenseuche verschont?

Unter dieser Ueberschrift gibt in der „Landw. Zeitung für Westfalen und Lippe“ ein Landwirt über ein Vorbeugungsmittel das er im Jahre 1911 benutzte, u. a. folgendes an:

„Ich wandte folgendes Vorbeugungsmittel an: 1 Scheffel frischer Kalkfall wurde zu Staub gelöst; hiervon nahm ich ein Waschbecken voll und streute es jeden Morgen in dem Stalle umher; es erfolgt darauf natürlich ein furchtbares Geprülle der Tiere, da die kleinen Kalkstäubchen sich in alle Winkel verteilen; man lasse sich aber nicht durch das Geprülle hange machen, es schadet den Tieren nichts. Des Mittags, wenn ich vom Felde kam, nahm ich einen großen Schwamm, tauchte diesen in Vorsäurepulver (nicht aufgelöst), ließ durch einen Knecht oder Schweizer die Mäuler offenhalten und wusch sie gründlich aus; auch die Schnauzen wurden ordentlich damit abgerieben. Es geschah dies deshalb mittags, weil dann keine Fütterung stattfindet. Zwischen die Klauen der Tiere streute ich ebenfalls etwas Vorsäurepulver. Im Schweinestall streute ich auch jeden Tag von dem Kalkstaube. Ob er aber ganz kleinen Ferkeln schadet, weiß ich nicht, 6 Wochen alten Ferkeln schadet er nicht mehr. Des Abends streute ich auf die Düngerflätte und rund um die Viehgebäude auch von dem Kalkstaube. Nur so von dem Besitzer selbst oder unter seiner persönlichen Aufsicht behandeltes Vieh bleibt von der Seuche verschont.“

In unserem Orte blieb außer meinem Gehöft keins von der Seuche verschont. Die Gehöfte liegen hier ziemlich nahe zusammen; so stoßen die Stallungen meines ersten Nachbarn direkt an die meinigen; Kagen usw. konnten ungehindert hin- und herlaufen. Die Weide meines zweiten Nachbarn grenzt auch direkt an mein Gehöft; es waren vier Schweine darin aufgetrieben, wovon 80 kleine eingingen. Trotzdem blieb mein Vieh von der Seuche verschont. Sogar unser Tierarzt riet mir, ich solle die Kühe infizieren, es wäre dann ein Abheilen und eine Sperre über den Ort, da mein Gehöft doch nicht verschont bleibe. Ich wies aber seinen Rat energisch zurück, indem ich ihm sagte, daß ich es doch mal abwarten wolle, was es gäbe. Auch vor Ueberläufern kann man sich nicht hüten; z. B. kam meines Nachbarns Knecht, um etwas zu holen. Als er auf dem Hofe niemand fand, lief er sofort in den Kuhstall; der gute Mann dachte nicht an Ansteckungsgefahr. In einem solchen Falle streute ich sofort wieder Kalkstaub. Hoffentlich machen viele Landwirte von diesem einfachen Mittel Gebrauch, um sich vor großem Schaden zu schützen.“

Mannigfaltiges.

Darf man eine Kuh bis zum nächsten Kalben ununterbrochen melken? Man findet öfter, daß milchreiche Kühe bei gutem Futter vor dem Kalben nicht mit der Milchabsonderung aufhören. Wo sie das nicht von selbst tun, muß man das zu erreichen suchen, indem man die Zeiten zwischen dem Melken allmählich verlängert, erst zweimal täglich, nach etwa acht Tagen einmal und dann etwa nur alle alle 36 bis 48 Stunden die Kuh melken läßt. In der Regel muß die Milchabsonderung wenigstens sechs Wochen lang ruhen. Man schwächt, wenn man das nicht befolgt, die Kuh sehr erheblich, erhält nur ein kleineres mageres Kalb und außerdem wird der Milcherttrag der

neuen Laktationsperiode ein erheblich geringerer sein, als wenn das Guter vor dem Kalben eine Zeit der Ruhe gehabt hätte.

Um den Nabelentzündungen bei Kübfern vorzubeugen, müssen sofort nach der Geburt folgende Verhaltensmaßregeln beobachtet werden: 1. Der Nabel jedes neugeborenen Tieres ist sorgfältig mit einem feinen Schwamm zu waschen. Diesen Schwamm läßt man vorher in Karbolwasser (25 Gramm Karbolsäure auf 1 Liter Regenwasser) kochen und alsdann bis zur Körpertemperatur sich abkühlen. 2. Mit dem namentlichen, jedoch vollständig ausgedrückten Schwamm ist nachher der Nabel zu trocknen. 3. Daraufhin wird der Nabel mit einer kleinen Menge der folgendenmähigen zusammengesetzten Salbe bestrichen: Vaseline 100 Gramm, Vorsäure 15 Gramm, Iodmol 50 Zentigramm. 4. Diese Salbe ist fünf Tage lang jeden Morgen neuerdings aufzulegen. Nach vollständiger Vernarbung des Nabels, also nach etwa fünf Tagen kann jede Behandlung eingestellt werden. Zur Zeit der Geburt und in den darauffolgenden Tagen ist der Laufftall rein zu halten und mit trockenem frischer Streu zu versehen.

Ein tägliches Putzen des Rindviehbestandes ist im Interesse der Gesundheit der Tiere geboten. Jeder praktische Landwirt weiß, daß sich auf der Haut der Tiere fortwährend Schmutz und Staub ablagert, daß die abgestoßenen Hautpartikeln oder Abschilferungen, sowie die Rückstände der Ausdünstungsstoffe dazu geeignet sind, die Poren der Haut zu verstopfen, und daß alle diese Umstände auch die Gesundheit des Tieres beeinflussen müssen. Befinden sich die Tiere im Zustande der Freiheit, im Naturzustande auf der Weide, so ist ein Putzen nicht erforderlich, denn unter diesen Verhältnissen wissen sie durch Schütteln, Wälzen auf dem Boden, Baden, Krabben usw. sich selbst des Hauptschmutzes zu entledigen. Zudem führt der Wind den losen Staub mit sich fort und der Regen wäscht stets einen beträchtlichen Teil des Schmutzes aus. Ganz anders aber stellt es sich im Stalle an die Krippe gefesselten Tiere. Diese sind nicht imstande, sich selbst von dem Staube, dem Schmutze und Aste zu befreien, weil sie an freier, willkürlicher Bewegung gehindert werden.

Tierquälerei auf dem Viehmarkt. Um Kühe auf dem Viehmarkt als ganz besonders ergiebige Milchquellen erscheinen zu lassen, wird immer noch die Grausamkeit an ihnen begangen, sie am Tage vor dem Marktauftrieb nicht abzumelken. Zum Erbarmen sehen die Tiere, nachdem sie oft einen weiten Weg zurücklegen mußten, mit gespreizten Hinterbeinen und hochangeschwellenen Eutern da und leiden bei der Hitze wie Kälte große Schmerzen, wie es ihre Brüllen und Hin- und Herstappen beweist. Gewissenlose Viehhalter und Händler kneten wohl auch, um durch Anschwellen der Milchdrüsen die Euter größer und damit milchreicher erscheinen zu lassen, sie mit der Hand. Das ist arge Quälerei und plumper Betrug. Eine scharfe Kontrolle der Markttiere durch dafür geeignete Personen müßte überall vorhanden sein. Selbst Molkereibesitzer scheinen sich beim Ankauf von Kühen durch solche Kniffe täuschen zu lassen. Es wäre schon viel gewonnen, behandelte der Mensch das Tier nur halb so vernünftig, wie er es unvernünftig quält und vernachlässigt.

Suffalben für Pferde bereitet man sich wie folgt: Für spröde Hufe: Man schmilzt zusammen 7 Teile gelbes Wachs, 14 Teile Rindertalg, 21 Teile Lebertran. Der Huf wird mit dieser Salbe fleißig geschmiert. Für müde, brüchige Hufe: 7 Teile gelbes Wachs, 7 Teile Terpentinöl, 14 Teile Schweineschmalz, 14 Teile Leinöl. Mit dieser Salbe wird der ganze Huf, besonders auch die Krone geschmiert. Für Pferde welche viel im Wasser oder Morast gehen: 14 Teile Waagenteer, 42 Teile Schweineschmalz,



Mit dieser Salbe werden die Hufe täglich geschmiert

Aufbewahrung von Honig. Den Honig behahrt man am besten in gut glasierten Einmachtopfen oder in weithalsigen Gläsern auf, während zum Versand Blechdosen besser Güte am praktischsten sind. Die Gefäße, welche man zu eigenem Verbrauch mit Honig füllt, braucht man nur zu überdecken, damit nichts hineinfallen kann; ein Zubinden derselben mit starkem Papier (oder Pergamentpapier) ist immerhin noch besser. Einige Bienezüchter machen auch Wachs flüssig und gießen damit eine Wachsdecke über die Gefäße, wodurch die Haltbarkeit des Honigs noch vermehrt wird. In manchen Gegenden benutzt man zum Fassen des Honigs kleine oder größere Tonnen aus Holz, doch haben diese den Fehler, daß sie leicht leck werden. Viele Imker halten von Blechgefäßen zum Aufbewahren nichts Gutes, indem sie meinen, das Eisen oxydiere stets nach bestimmter Zeit und gebe dem Honig dadurch Schädlichkeiten. Bei langer Aufbewahrung mag das auch der Fall sein, doch bei kürzerer Zeit ist sicher keine Gefahr vorhanden. Die gefüllten Honiggefäße sind an trockenem Ort aufzubewahren. Wo Ameisen auf Staub ausgehen, da stecken man die Gefäße in recht feine, lockere Asche und streue auch solche um die Gefäße herum. Über die Asche gehen keine Ameisen, doch muß man dieselbe öfters auflockern, da das Mittel nicht mehr hilft, sobald sich eine Rinne gebildet hat, sei dieselbe auch noch so leicht.

Räsen auf Schüttböden. Um die Räsen an der Verunreinigung des Getreides auf Schüttböden zu verhindern, aber ihnen dennoch den Zutritt zu diesen Räumen zu gestatten, wird empfohlen, die Getreidehäfen ziemlich dicht mit Birkenreißern zu belegen. Die Räsen werden dadurch nicht aufgehoben, die auf dem Schüttboden sich gern aufhaltenden und durch Fallen schwer zu beseitigenden Mäuse wegzufangen, werden jedoch nicht mehr wegen, die derartig belegten Häfen zu verunreinigen.

Die Mauer der Raubvögel ruft einen ähnlichen körperlichen Zustand hervor wie beim Varen, beim Murrelter u. a. der Winter. Da diese Tiere im Winter keine Nahrung finden würden, raubt ihnen die Natur einfach das Hungergefühl und läßt sie schlafen. Auch die Raubvögel können während der Mauer nicht mit Erfolg jagen. Nicht einmal die von Las lebenden Geier vermögen sich bis zu der Höhe zu erheben, die erforderlich ist, um Nahrung zu erlangen. Die Raubvögel fressen also in der Hauptmauerzeit gar nicht; nachher holen sie freilich das Versäumte doppelt und dreifach nach. Man kann dieses Versummen des Hungergefühles in den zoologischen Gärten beobachten. Unter normalen Verhältnissen streiten sich hier die Raubvögel aller Art um das ihnen zugeworfene Futter. In der Mauerzeit kümmern sie sich gar nicht darum. Sie fressen, wie Prof. Dr. Th. Zell beobachtete, nichts, selbst wenn die Wärter ihnen die Fleischstücke direkt vor den Schnabel legen.

Die Hauptnahrung für Wellensittiche ist weiße Hirse; außerdem füttert man Kanariensamen, etwas Hanf, hier und da zerleinerte Stücke von besser, reiner Sepiaschale. An Grünfütter reicht man wöchentlich zweimal Vogelmeiere, welche vor der Fütterung rein gewaschen und dann an der Luft getrocknet wurde. Im Winter bietet man den Vögeln am besten einige Scheiben Kefel oder Birnen, manchmal ein kleines Stückchen geräuchernten Speck oder guten ausgelassenen Nierentalg. Um dem Nagertrieb der Wellensittiche Genüge zu leisten und das Selbstanzupfen der Federn hintanzuhalten, bringt man zuweilen einige frische Raubholz-zweige, am besten Weidenzweige in den Käfig. Auch Salz lieben die Sittiche sehr, an größere Steinsalzklumpen hängen sie sich zu Duzenden, dieselben eifrig beledend.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 20. Januar bis 26. Januar 1914, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	3,40—7,00	3,60—6,00	3,00—5,00	5,60—8,40
Westpreußen	3,50—6,50	3,00—5,50	3,50—4,00	6,00—7,30
Brandenburg	3,00—5,00	3,00—6,00	2,60—4,00	5,00—8,50
Pommern	3,20—5,00	4,00—4,30	2,90—3,60	5,60—8,00
Polen	3,00—5,80	3,20—6,00	2,20—2,80	6,00
Schlesien	2,80—5,00	2,60—5,00	2,00—3,00	6,00—7,00
Sachsen (Prov.)	3,00—5,00	3,00—4,00	2,20—2,60	5,50—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,30—7,30	3,50—5,00	3,20—3,80	4,00—6,60
Hannover und Braunschweig	3,00—7,00	3,00—5,00	—	5,00—6,50
Westfalen	5,00—6,50	3,00—3,70	2,00—2,40	4,50—6,50
Rhein- und Westfalen	3,50—6,00	3,20—4,00	2,50—3,20	5,00—7,00
Großh. Baden	4,80—8,00	4,20—7,00	3,60—5,50	6,00—7,20

Getreidepreise des Inlandes

an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mark per Tonne am 29. Januar 1914.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	153-53 1/2	—	145-160
Amberg	165-190	135-150	—	135-154
Danzig	—187	153 1/2	—	146-162
Stettin	—180	130-155	—	130-154
Posen	178-184	146-149	152-160	148-150
Breslau	179-181	149-151	152-155 1/2	142-144
Mittelf.	180	149	—	144
Magdeburg	185-187	155-157	162-171 1/2	167-170
Cassel	180-182	152-157	—	150-170
Berlin	185-190	155-157	—	151-178
Stralsund	—172	140-152	160-164 1/2	140-155
Mendenburg	195-200	160-165	—	165-170
Hamburg	193-195	155-158	—	162-170
Hannover	182	158	—	163
Frankfurt/M.	193-195	160-163	—	155-170
Minden	180-185	154-158	—	160
Dortmund	183-186	153-156	—	161-166
Saargemünd	197-200	160	—	150-166
Mannheim	195-200	162 1/2-65	—	160-180
Ulm	180-186	150	—	152-154
Münster	185	154	—	160
Soest	180	150	—	—
Dinkelsbühl	193-196	153-156	160	145-148

¹⁾ Marktpreise vom 28. Januar. ²⁾ Feinstes Weizen über Notiz. ³⁾ Brannter. ⁴⁾ Futtergerste.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 87, Bülowsstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung.

Berlin, 26. Januar 1914.
Trotz der noch sehr geringen Nachfrage weiter steigende Preise in Kottlee, so daß jetzt schon die Forderungen für russische und böhmische Weizen die höchste Notierung des vergangenen Rekordjahres erreichen. Die Folge davon ist, daß sich die Verbraucher ihren Bedarf in der selten schönen, bedeutend billigeren, nordfranzösischen Gerste sichern, nachdem auch seitens einiger Versuchstationen die gerstlose Verwendung dieser Provenienz für unsere deutschen Verhältnisse an Hand von günstigen Probebau-Resultaten anerkannt und empfohlen wird, und überdies das Inland trotz des anhaltenden Frostes der letzten Tage nur vereinzelte kleine Rästchen, zum arbeits Teil unbrauchbare Ware, an den Markt brachte, sodas leider auf Kottlee der beliebtesten deutschen Weizen für dieses Jahr verzichtet werden muß. In allen anderen Kleesäten und Luzerne genügend Angebot in allen gewünschten Qualitäten bei vorläufig noch recht stillem Geschäft. Dasselbe gilt von allen Gräserforten, Grünfütter- und Gründüngungsaaten, Hülsenfrüchten z. Serradella fam etwas reichlicher an den Markt, doch fehlen hellfarbige, reine Sorten, welche im Preise höher gehalten werden. Lupinen in gesunder, trockener, geruchfreier Ware gesucht und steigend.

Unsere inhaltsreichen, reich illustrierten Hauptkataloge stehen prompt und kostenlos zu Diensten. Desgleichen kennezeichnete Oerker aller Landwirtschaft

lichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert seidfreie Saaten sind:

Kottlee, russisch, seidfrei 84-97, Kottlee schlesisch, seidfrei 86-99, Kottlee, norditalienisch, seidfrei —, Kottlee französisch, seidfrei 67-77, Weizen, seidfrei 89-129, Schweißes Klee, seidfrei 60-82, Rundflock, seidfrei 54-68, Gelbklee, seidfrei 29-32, Luzerne, Orig. Prov. seidfrei 66-71, Luzerne, italien. seidfrei 54-60, Luzerne russische seidfrei 48-52, Sandluzerne, seidfrei 72-76, Gsparrlette 18-20, do. enthülste Saat 35-36, Zuckerrübe, seidfrei 24-26, Bohnensaat, seidfrei 65-69, Phaseola lanacetifolia 66-68, Serradella 12-15, Engl. Naigras 18-20 Ital. Naigras 19-21, Franz. Naigras 48-58, Timothee, seidfrei 29-33, Wiesensüßwurz 82-92, Fioringras 45-124, Knaulgras 40-53, Rammgras 68-75, Wiesensüßwurz 40-50, Sonnegras 16-44, Rohrglanzgras 155-160, Gemeines Rispengras 99-104, Weizenrispengras 3-56, Lupinen gelbe 9-9,50, do. blaue 8,50 bis 9,00, do. weiße 9,50-10 Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, do. kleine grüne 13-14, do. Viktoria weiße 15-16, Viktoria grüne 16-17, Pelusidaten 11,00-12, Pferdebohnen 10,50-11, Grünfütterweiden 10,50-11, Pferdebohnen 12-12,50, Buchweizen, silbergrün 18,50-14, do. braun 12-12,50, Gelbsenf 17-20, Leinbohrer 15-16, Sommerrübchen 21-22, Riefensüßwurz 1-15, mittellanger Spörgel 13-14, Ackerjörgel 15-16, Sandwiese (Vicia villosa) 14-26, Johannisroggen 11-12.
Weis per 50 Kilo. Ab unserem Lager: Berlin W. 57, Bülowsstraße 56.

Futtermittel.

(Originalbericht von Gustav Rindt, Hamburg.)
Hamburg, den 27. Januar 1914.
Krautfuttermittel.

In der Berichtswoche konnten sich trotz der kälteren Witterung die Preise nicht auf der gleichen Höhe halten; besonders Kraisfuttermehl verzeichnete einen stärkeren Preisrückgang.

Heutige Notierungen:

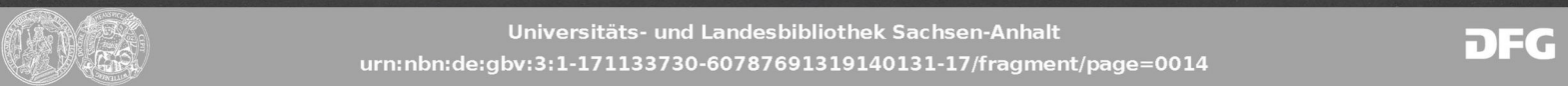
Eogen, weiße Aufisqu-Erdnussmehl 164 bis 168, fogen, weißes Aufisqu-Erdnussmehl 165 bis 169, fogen, haarfreie Marseller Erdnussmehl 153-156, deutsches Erdnussmehl 153-156, entfasertes und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 177-179, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 174-177, amerik. Baumwollsaatmehl 161-165, deutsche Palmkernmehl 135-138, deutsches Palmkernmehl 128-131, indischer Kotosbruch 169-172, Kotosmehl 145-154, Sesamfuchen 139-141, Rapsfuchen 117-120, deutsche Rapsfuchen 141-143, Hamburger Kraisfuttermehl 75-77, getrocknete Weizenkleie 111-113, getrocknete Weizenkleie 122 bis 133, Malzkeime 109-114, großschalige gesunde Weizenkleie 96-99, Malzkeime, weißes, Dual. Somco 137-140, Soyafuchrot 140-143.

Die Preise gelten für Kofoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 26. Januar 1914.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität 128-130
" " " " " " 124-128



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Postgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Vertreter in den Städten und auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 1,20 Mk. außer 40 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Wochenenden ausgenommen. — Wiederdruck unserer Originalabgebildungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Die Rückgabe unangelegter Entsendungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile ober oder unten für 14 Tage und 10 Spalten
10 Pf., 14spaltige 25 Pf., 20spaltige 35 Pf., 25spaltige 45 Pf., 30spaltige 55 Pf., 35spaltige 65 Pf., 40spaltige 75 Pf., 45spaltige 85 Pf., 50spaltige 95 Pf., 55spaltige 1,05 Mk., 60spaltige 1,15 Mk., 65spaltige 1,25 Mk., 70spaltige 1,35 Mk., 75spaltige 1,45 Mk., 80spaltige 1,55 Mk., 85spaltige 1,65 Mk., 90spaltige 1,75 Mk., 95spaltige 1,85 Mk., 100spaltige 1,95 Mk.

Nr. 26.

Sonntag den 31. Januar 1914.

40. Jahrg.

Die Diktatur in China.

Zu einem Staatsgebilde eigener Art hat sich die junge chinesische Republik unter der Leitung des Präsidenten Yuan Shikai entwickelt. Die Mandchindynastie ist abgefallen, an ihre Stelle aber ist unter dem Namen Republik ein Regierungssystem des Präsidenten getreten, wie es außerordentlich feine Mandchinfürsten hätte erkennen und ausüben können. Kaum war Yuan Shikai nach Niederwerfung der südchinesischen Revolution am 6. Oktober 1913 auf fünf Jahre zum Präsidenten gewählt worden, da begann der Kampf des Parlamentes gegen die Regierungsgewalt bei der Beratung der Verfassung. Die Stürme und Dränger im jungchinesischen Parlament lachten die Machtbefugnisse des Präsidenten unübt zu beschränken, betrat ein Ausschuss der Volksvertretung die Überwachung der gesamten Exekutive an sich ziehen wollte. Kaum war also die Republik seitlich konstituiert, so gab es bereits den Konflikt, und Yuan Shikai gewann in ihm die Oberhand.

Dem gärenden und brausenden Naturell der jungchinesischen Revolutionäre, die China trotz seiner wirtschaftlichen und militärischen Schwäche womöglich gar in auswärtige Hände verwickeln mochten, stand die kühl erwogene nüchterne Staatsweisheit eines Yuan Shikai von vornherein in scharfem Gegensatz gegenüber. Yuan Shikai wollte weder von überlieferten Reformen im Innern etwas wissen, noch bekannte er sich zu den nationalpolitischen Bestrebungen in der auswärtigen Politik. So ließ er lieber die äußere Mongolei als Bestandteil Chinas fahren, als daß er sich darum mit Aufwand überwarf; so sprach er selbst vor offenerbarer Gesetzlosigkeit nicht zurück, um im Innern zuerst einmal eine feste Regierungsgewalt zu schaffen, wobei es dahingestellt sein mag, ob ihm kein patriotischer Drang, die Sorge für Chinas endliche Veruhigung, oder sein Machtgier geleitet haben. Uns erübrigt nur, die Tatsachen festzustellen, und die zeigen, daß die ganze bisherige Tätigkeit des Präsidenten der Republik China nur eine einzige geschlossene Kette von Gewaltmaßregeln gewesen ist. Da

Monitrum von Noyent nur mit seinen Kreaturen besetzt wurde. Ferner verbot er in einem Erlass vom 12. November jegliche Kritik des russisch-chinesischen Mongoleiübertrages sowie der Handlungsweise der Regierung den Nationalisten gegenüber. Auch also nach innen wie nach außen ist jetzt des chinesischen Republikanismus erste Bürgerpflicht. Das Parlament war, wie bereits mitgeteilt, zur Ohnmacht verbannt. Beide Kammern hielten am 14. November noch eine gemeinsame Sitzung ab, in der nur 90 Mitglieder erschienen, und beschloßen Verzug auf unbestimmte Zeit, weil infolge Ausweisung der Mitglieder der Abstammungspartei rechtsgültige Beschlüsse nicht gefaßt werden konnten.

Inzwischen hatte sich Yuan Shikai auch der Armee versichert. Selbst den unbehaglichen General Zhangjun gelang es ihm aus Hankow zu verdrängen, dessen Hilfe er zur Bewältigung des Aufstandes in Süchina zuerst so dringend bedurft hatte. Nächstfolgend schritt der Präsident von Stufe zu Stufe zur Ersetzung seiner Diktatur. Die Provinziallandtage wurden aufgelöst, an Stelle der Provinzialverwaltung wurde eine Bezirksverwaltung eingeführt unter Abhängigkeit der bisher allmächtigen Provinzbeamten. Die Regierungspräsidenten wurden unmittelbar dem Minister des Innern in Peking unterstellt, die Spitzen der Militärbezirke, die Divisionskommandeure dem Kriegsministerium. Alle die neuen Divisionskommandeure sind Yuan Shikai unbedingt ergeben. Damit war auch die Militärverwaltung formell errichtet. Generale, die zur Feindesregierung hielten, bestanden die wichtigsten strategischen Orte mit hinreichender Truppenzahl, so daß die Möglichkeit eines Aufstandes ausgeschlossen war.

Nun war nur noch der kurze und leichte Schritt bis zur formellen Auflösung des Parlamentes zu tun, um die Diktatur fertig zu machen. Am 20. November 1913 unterbreitete Yuan Shikai dem „Zentral-Verwaltungskongress“ einen entsprechenden Vorschlag, wobei er sich der guten Form halber, um einen Schein des Rechts zu haben, auf das Ergebnis einer Beprobung mit dem Vizepräsidenten und auf ein Gesetz der Latus, der Militärgouverneure aus den Provinzen, berief. Natürlich stimmte der Verwaltungskongress zu, und am 12. Januar 1914 erfolgte durch Erlass des Präsidenten die formelle Auflösung des chinesischen Reichstags, der eigentlich schon seit Monaten eines untrübsamen Todes verblühen war.

Nunmehr soll, wie die „Fr. St.“ schreibt, eine neue Verfassung, ein neues Wahlrecht und auch gleich eine neue Geschäftsordnung für das kommende Parlament ausgearbeitet werden. Der neue Verwaltungskongress hätte das alles ja eigentlich selber besorgen können, aber er schlug doch die Wahl einer besonderen, größeren Kommission für jene Zwecke vor, die sogar aus Wahlen hervorgehen soll. Freilich werden nur die „intelligenten und wohlhabenden Klassen“ zu der Wahl zugelassen, also eine Art Wahlreform etwa nach dem Herzen ostelbischer Junker. Wie die neue Verfassung, das neue Wahlrecht und die Geschäftsordnung danach ausfallen werden, kann man sich lebhaft vorstellen. Für China mögen sie aber vielleicht passen.

Rechtspflege und Geschäftsleben.

Dem Reichstag liegt ein nationalliberaler Initiativentwurf vor, der eine Beschleunigung und eine Vereinfachung der Rechtspflege zum Ziele hat. Es soll einmal die Möglichkeit geschaffen werden, unter gewissen Voraussetzungen eine zweifelhafte Rechtsfrage, an deren endgültiger Entscheidung ein erhebliches öffentliches oder privates Interesse besteht, unter Übergehung des vorgeschriebenen Instanzenzugs gleich vor die letzte Instanz zu bringen, zum andern soll eine Art Gerichtshof für bindende Gesetzesauslegung eingesetzt werden. In der „Zürichischen Wochenschrift“ (1914 Nr. 1) bezieht der Urheber des Antrags, der Abg. Schiffer-Waldberg, dessen große Bedeutung nicht nur für die Rechtspflege, sondern vor allem auch für

das wirtschaftliche Leben. Für dieses ist besonders die erste Maßnahme, die Ermöglichung der schleunigen Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung durch die höchste Instanz von Wichtigkeit. Handel, Verkehr und Industrie zeitigen eine Menge von Fällen, in denen die Einhaltung des regelmäßigen Instanzenzugs einen ebenso überflüssigen wie schädlichen Zeit- und Kraftverbrauch bedeutet. Zur Kennzeichnung dieses Missstandes führt der Abg. Schiffer aus:

„In Angelegenheiten, in denen wegen der mit ihnen verbundenen privaten oder öffentlichen Interessen die schließliche Anrufung der höchsten Instanz von vornherein außer Frage steht oder im öffentlichen Interesse dringend wünschenswert ist, bringt das Stadium der unteren und Zwischeninstanzen häufig schwere Nachteile mannigfaltiger Art mit sich, denen ein entsprechender Nutzen nicht gegenübersteht. Dasselbe ist nützlich, weil es nur und ausschließlich die Entscheidung einer freistelligen Rechtsfrage, so wird man doch wohl kaum annehmen können, daß das höchste Gericht einer Rechtsbeurteilung durch die nachgeordneten Gerichte bedarf. Andererseits bedingt die Tätigkeit dieser nachgeordneten Gerichte einen Schwerepunkt, der sich in der peinlichsten Weise fühlbar machen muß, wenn es sich etwa um den Beginn oder die Fortsetzung eines Gewerbebetriebes, das Aufkommen eines neuen Industriezweiges, die Geschäftsführung einer Behörde, das Verbleiben einer größeren Anzahl von Personen im Inlande, die Einwirkung einer politischen Krise und ähnliche Dinge handelt. Die Unsicherheit, über die als gewisses durch normalisierte Entscheidungen zur Klärung der endgültigen Entscheidung kann hier unermessliche wirtschaftliche und ideelle Schädigungen, unermessliche Verluste, leidenhaftige Erregungen, neue Prozesse von unabsehbarer Dauer und Tragweite nach sich ziehen. Eine besondere Schmerzquelle entsteht auch dann, wenn die Beantwortung einer Rechtsfrage präjudizial dafür ist, ob eine Beweisaufnahme stattfinden muß, ob eine genaue Zeit und erhebliches Geld erfordert. Wenn die untere Instanz von ihrem Rechtsstandpunkt aus eine solche Beweisaufnahme für geboten hält und deshalb darauf besteht, so ist es demnach ein überaus peinliches Schlußergebnis, wenn nachher das höchste Gericht von seinem entgegengelegten Standpunkt aus sie für überflüssig erklärt, weil etwa der Nachweis überhaupt als unzulässig, die Folgeanordnung als ungültig, das zur Anwendung gebrachte Gesetz als aufgehoben zu erachten sei. In solchen Fällen werden insbesondere auch die unteren Instanzen sehr die Möglichkeit der Überzeugung der Streitparteien an der Höchsthinstanz dankbar begrüßen. Aber auch sonst empfinden sie ihre Stellung in derartigen Angelegenheiten als nicht sehr angenehm und nicht einmal sehr würdig. Das Gefühl, doch nur eine Epilohie im Verfahren darzustellen, von der also keine mehr und nichts dringender gewünscht, als daß sie möglichst rasch überwunden wird, um den Weg zum höchsten Gericht frei zu machen, ist alles andere eher als erhebend und steigert nimmermehr die Lust, sich in feierwürdige Erörterungen einzulassen, von denen man schon vorher weiß, daß sie angesichts der zu erwartenden legitimierungslässigen Entscheidung nicht das gebührende Interesse finden werden.“

Wegen einer etwaigen Ansammlung im Gebrauch des neuen Mittels trifft der vorgelegte Entwurf entsprechende Vorbehalte. Er lüdt zu wünschen, daß die mittleren und unteren Instanzen nicht etwa die neue Einrichtung als ein bequemeres Mittel zur Erleichterung und Entlastung benutzen, weiterhin, daß sie nicht in ihrem berechtigten Selbst- und Selbständigkeitsgefühl, in ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Freudigkeit beeinträchtigt werden. Vom Standpunkt der höchsten Gerichtsstufe aus ferner wird Vorbehalte getroffen, daß sie nicht allmählich als Rechtsausfallstellen benutzt werden. Das würde nicht bloß ihrer Aufgabe, praktische Rechtspflege zu treiben, widersprechen, sondern auch leicht eine durchaus zu vermeidende Überlastung zeitigen. Endlich wird auch alles zu vermeiden gesucht, was die Parteien verewaltigen, nämlich wider ihren Willen der Be- und Ausnutzung der Instanzen berauben, oder was statt der gewünschten Beschleunigung eine Verlangsamung des Verfahrens bewirken könnte. Unter dieser Voraussetzung bedeutet der Antrag sicherlich einen bedeutsamen Fortschritt in der Richtung einer Anpassung unserer Rechtspflege an das praktische Leben. Es wäre daher zu wünschen, daß ihm besonders auch aus der Geschäftswelt heraus Freunde erwachsen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

wurde am Donnerstag ein Kleinriegel zwischen den Konföderativen und den Nationalliberalen ausgefochten, der nicht ohne politisches Interesse war. Bei der Besprechung des Gesellschafts, also einer den feudalen Herren sehr am Herzen liegenden Angelegenheit, sprach Abg. v. Kappeler ein scharfes Wort gegen den Präsidenten des Bauernbundes, Abg. Wadhoff, der plante, vom Jaun. Er wollte die Nationalliberalen davon überzeugen, daß Wadhoff gar nicht ihr Mann sei; sein öffentliches Bestreben war, einen Keil in die nationalliberale Fraktion zu treiben und sie zu spalten, um dadurch leichter herrschen

